

15

Richtlinien für den Unterricht

an

Mittelschulen

im Lande Niedersachsen

(Entwurf)

~~Landesbibliothek~~

**Georg-Eckert-Institut**  
**für internationale Schulbuchforschung**  
**Braunschweig**  
**-Bibliothek-**

SB 5923

Der Nieders. Kultusminister  
III M 120/56, III A

Hannover, den 17. Oktober 1956

An die

Herren Regierungspräsidenten und  
Präsidenten der Niedersächsischen Verwaltungsbezirke

Betr.: Richtlinien für den Unterricht an Mittelschulen.

Bezug: Ohne.

. . . . Ich bitte, die Lehrerkollegien auf folgendes hinzuweisen:

1. Der Entwurf der Richtlinien ist in gemeinsamer Arbeit von Mittelschullehrern und Mittelschulrektoren, Vertretern der Pädagogischen Hochschulen, der Schulaufsicht und der Schulverwaltung entstanden.
2. Er ist in Schulleiter-, Gesamt- und Fachkonferenzen zu beraten.
3. Ab 1. 11. 1956 kann der Entwurf mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde in den Schulen und Klassen in der Weise erprobt werden, daß Störungen im Bildungsgang nicht auftreten.
4. Für die Schulen und Klassen, in denen der Entwurf erprobt wird, werden die entgegenstehenden Erlasse aufgehoben, insbesondere die Bestimmungen über die Mittelschule in Preußen vom 1. 6. 1925 — U III D 2000 — sowie die Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Mittelschule vom 15. 12. 1939 — E II d 1005 (a).
5. Für jedes Lehrkollegium ist die Aufgabe gegeben, entsprechend den Besonderheiten seiner Schule Arbeitspläne zu entwerfen. Sie bedürfen der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde.
6. Der Entwurf beschränkt sich bewußt auf die Arbeit im Unterricht. Über das Ergebnis der Erprobung, über Erfahrungen und Abänderungsvorschläge der Lehrerkollegien an den Mittelschulen und Aufbauzügen bitte ich mir zum 1. 4. 1958 zu berichten und Ihre Stellungnahme beizufügen.

In Vertretung des Staatssekretärs  
gez. Rönnebeck

(Auszug)

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Erlaß . . . . .	1
A. Einleitung . . . . .	3
B. Stundentafeln	
I. Stundentafel für Mittelschulen . . . . .	7
II. Stundentafel für Aufbauzüge . . . . .	8
III. Anmerkungen zu den Stundentafeln . . . . .	9
C. Fächer	
1. a) Evangelische Religion . . . . .	12
b) Katholische Religion . . . . .	16
2. a) Deutsch . . . . .	21
b) Geschichte . . . . .	29
c) Erdkunde . . . . .	34
d) Gemeinschaftskunde . . . . .	37
3. a) Englisch . . . . .	40
b) Französisch . . . . .	44
4. a) Musik . . . . .	46
b) Kunstunterricht . . . . .	49
c) Handarbeit . . . . .	55
d) Werkunterricht . . . . .	59
e) Sport . . . . .	63
5. a) Mathematik . . . . .	64
b) Biologie . . . . .	67
c) Physik/Chemie . . . . .	74
d) Hauswerk . . . . .	77
6. Kursive/Maschinenschriften . . . . .	79 - 80

Z-V N I  
A-1 (1956)

A.

Einleitung

Die Mittelschule ist eine weiterführende Schulart mit eigener Prägung, die befähigten Schülern nach erfolgreichem Besuch der Grundschule in einem sechsjährigen Bildungsgang eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende allgemeine Bildung vermittelt. Bei der Aufnahme in die Mittelschule werden die Schüler einem Ausleseverfahren unterzogen. Wenn die Schüler das Ziel der Mittelschule erreicht haben, wird ihnen das Abschlußzeugnis der Mittelschule ausgehändigt.

Mittelschulen, von denen in größerer Zahl Schüler aus den mittleren und oberen Klassen auf das Gymnasium eines benachbarten Ortes übergehen, haben bei der Festlegung des Arbeitsplanes auf diese Schüler Rücksicht zu nehmen. Eine enge Verbindung mit dem aufnehmenden Gymnasium ist zu pflegen (s. Erl. v. 13. 1. 1954 — III A (1) 5832/53, III B — SVBl. S. 24). Der Übergang kann durch Einrichtung besonderer Kurse und Arbeitsgemeinschaften erleichtert werden.

Die Mittelschule ist die besonders gut geeignete Erziehungs- und Bildungseinrichtung für den Nachwuchs der gehobenen Berufe mit gesteigerten Anforderungen und erhöhter Verantwortung. Das gesamte Schulleben muß auf diese Aufgabe der Mittelschule eingestellt sein. So früh wie möglich und in wachsendem Ausmaß soll der Mittelschüler sich an der Gestaltung des Schullebens beteiligen, seinen Mitschülern helfen und Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen.

Aus der erzieherischen Verpflichtung erwächst für die Lehrer an der Mittelschule die Aufgabe, den Schülern zu einer sittlichen und religiösen Festigung ihrer Lebensführung zu verhelfen. Zusammen mit der Erziehungsaufgabe obliegt der Mittelschule die Erfüllung des eigenen Bildungsauftrages, dessen Zielsetzung trotz der Berufs- und Lebensnähe des Unterrichtes die Vorwegnahme beruflicher Schulung ausschließt. Erziehung und Bildung des Mittelschülers erfolgen auf der Grundlage des Christentums, des abendländischen Kulturgutes und des deutschen Bildungserbes.

Die religiöse Erziehung und Bildung zu vermitteln, ist in erster Linie Aufgabe des Religionsunterrichtes. Die Wirkkräfte des Christentums sind im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Formung des jungen Menschen zugleich von maßgeblicher Bedeutung für den Unterricht überhaupt.

Die sprachliche und geschichtliche Bildung werden überwiegend in den Stunden der deutschkundlichen Fächergruppe erworben. Muttersprache und Heimat bestimmen darüber hinaus die gesamte Unterrichtsarbeit.

Der erste Zugang zum deutschen Bildungserbe erfolgt über das Erlebnis der Heimat. Diese gibt jeder Mittelschule ihr besonderes Gepräge.

Von den geschichtlichen Denkmälern und Stätten, von der Sprache und dem Brauchtum der Heimat geht der Unterricht aus. Der Schüler wächst heran in der Familie sowie in den religiösen, kulturellen und politischen Gemeinschaftsformen seiner heimatlichen Landschaft, die auf allen Stufen Vergleichs- und Wertmaß bleibt.

Damit der Unterricht in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern besonders zeitnahe erteilt werden kann und den fortschreitenden Veränderungen der Technik gerecht bleibt, müssen die Räume, Anlagen und Lehrmittel der Mittelschule neuesten Anforderungen entsprechen.

In den musisch-gestaltenden Fächern erfährt der Mittelschüler die Abrundung zu einer harmonischen Ausbildung und Erziehung.

Im Unterricht an der Mittelschule müssen Aufgabe und Eigenart dieser Schullart berücksichtigt werden. Sie wird sowohl von gut begabten Schülern besucht, denen theoretische Erwägungen Schwierigkeiten bereiten, wenn sie nicht von konkret begreifbaren Einzelvorgängen abgeleitet werden, als auch von solchen, denen abstrakte Denkprozesse schon auf früherer Wachstumsstufe eingängig sind. Der Unterricht muß allgemein auf die Bedürfnisse der ersten Gruppe, besonders in der Unter- und Mittelstufe, abgestellt werden, diese allmählich an nichtgegenständliche Überlegungen heranzuführen und nicht versäumen, daneben ständig der Förderung der anderen Gruppe in Sonderheit gerecht zu werden.

Der Unterricht an der Mittelschule wird als Fachunterricht erteilt. In allen Fächern soll der Schüler hinlänglich Grundkenntnisse und Fertigkeiten erwerben, damit er später den Anforderungen eines weiten Bereiches von Berufen gewachsen ist. Die Teilnahme am Unterricht in den Kernfächern ist verbindlich.

Die breite Vorbildung der Mittelschullehrer leistet gute Voraussetzungen für die Überwindung der Fachgrenzen. Die Studentafel begünstigt die Bildung von Fächergruppen, wechselnden Schwerpunkten und die Behandlung fachübergreifender Themen. Fächergruppen können auch anders zusammengesetzt sein als in dem Muster der Studentafel. Um dem Grundschüler das Eingewöhnen in die Arbeitsweise der Mittelschule zu erleichtern, sollen in der Eingangsklasse nur wenige Lehrkräfte unterrichten. Abstimmung der in einer Klasse tätigen Lehrkräfte hinsichtlich einer vertiefenden Bearbeitung eines geeigneten Themas in mehreren Fächern zu erreichen, ist Aufgabe der Klassenkonferenz und des Klassenlehrers. Dabei muß die facheigene Arbeitsweise gewahrt bleiben.

Die Förderung der unterschiedlichen Anlagen und voneinander abweichenden Neigungen der Schüler erfolgt durch die Anwendung differenzierender Arbeitsverfahren im Kernunterricht sowie durch die Mitarbeit in wahlfreien Kursen und Arbeitsgemeinschaften.

In den Kursen und Arbeitsgemeinschaften können infolge der günstigen Arbeitsbedingungen die besonderen Anlagen der Schüler berücksichtigt und freie Unterrichtsverfahren eingeführt werden. Auch für die wahlfreien Fächer können im Zeugnis Notenstufen erteilt werden.

Das Lehrgut ist auf Grund der Richtlinien von jeder Mittelschule in einem Arbeitsplan festzulegen, der von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt wird. Im Rahmen des Lehrplans ist der Lehrer frei in der Wahl des Stoffes und in der Gestaltung des Unterrichtes, soweit er sich nicht in Widerspruch zu ergangenen Bestimmungen setzt. Das Lehrgut ist zugunsten eines tiefen und mehrseitigen Eindringens zu beschränken. Bei der Verbindung der Einzelthemen wird das Grundgefüge des Faches sichtbar. Geeignet sind solche Stoffe,

die anschaulich dargeboten und erziehllich wirksam werden können, die typisch für eine Mehrzahl ähnlicher Stoffe sind, die zu ihrer Aneignung neue Arbeitstechniken erfordern und die Selbsttätigkeit der Schüler anregen, die lebensnah sind und für die spätere Lebensgestaltung sowie für die Bewährung im Beruf bestimmend werden können.

In der Mittelschule ergänzt die theoretisch-begriffliche die praktisch-begreifbare Arbeit. Werkstatt, Küche und Garten sind notwendige Unterrichtsstätten der Mittelschule. Mit den dort gebrauchten Gegenständen, Werkzeugen und Arbeitsvorgängen müssen die Schüler vertraut werden. Dieses Tun im technischen Bereich ist keine Vorstufe einer Berufsausbildung, sondern muß als Teil einer zeitgemäßen Menschenbildung gesehen werden.

Im freiwilligen Kursunterricht in Kurzschrift und Maschinens schreiben kann der Schüler eine Technik erlernen, deren Beherrschung den Schriftverkehr erleichtert.

Es erfordert vom Lehrer ein hohes pädagogisches Geschick, die rechte Form für die unterrichtliche Begegnung der Klasse mit dem Lehrgut zu finden. Je besser Lehrer und Klasse die verschiedenen Unterrichtsverfahren meistern, desto ertragreicher kann die Auseinandersetzung mit dem Stoff werden. Besonderen Erfolg versprechen im Hinblick auf die Eigenart der Mittelschule und ihrer Schüler diejenigen Arbeitsweisen, die konkrete Bezüge zur Gegenwart herstellen und der Selbsttätigkeit der Schüler weitgehend Raum geben. Differenzierende Arbeitsverfahren können die besonderen Anlagen der Schüler fördern, sie zu wertender Stellungnahme anregen und bei gemeinschaftlicher Arbeit zur Hilfsbereitschaft erziehen.

Die Hausaufgaben dienen in der Unter- und Mittelstufe vorwiegend der Übung und Festigung derjenigen Bildungsgehalte, die im Unterricht dem Schüler erschlossen und weitgehend sein geistiger Besitz geworden sind. Auf der Oberstufe kann in zumutbarem Ausmaß die Vorbereitung neuer Stoffgebiete in die Hausarbeit einbezogen werden. Der Klassenlehrer hat dafür zu sorgen, daß der für die Fertigstellung der Hausaufgaben erforderliche Zeit- und Kraftaufwand keinesfalls gesundheitliche Beeinträchtigungen hervorruft und dabei die besonderen Gegebenheiten zu berücksichtigen, die sich aus den geringen Arbeitsmöglichkeiten zu Hause für jene Tage ergeben, an denen die Schüler sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag Unterricht haben. Für

Tage, die unmittelbar auf einen unterrichtsfreien Tag folgen, sind keine Hausaufgaben anzufertigen.

In der Abschlußklasse kann der Schüler auf einem engeren Gebiet seiner Neigung eine Jahresarbeit herstellen. Sie soll nach Inhalt, Form und Ausmaß der Entwicklungsstufe des jungen Verfassers entsprechen und Beweis seiner eigenen Bemühung sein.

Die Richtlinien für den Unterricht an Mittelschulen gelten sinngemäß für die vierstufigen **Aufbauzüge** (Mittelschulen in verkürzter Form) an Volksschulen. Bei der Durchführung des Ausleseverfahrens ist zu berücksichtigen, daß die Schüler in vier Jahren das Ziel der Mittelschule erreichen sollen. Damit die Schüler der Aufbauzüge nicht überfordert werden, ist die Stoffbeschränkung in erforderlichem Ausmaß durchzuführen. An den Aufbauzügen wird kein Unterricht in einer wahlfreien Fremdsprache erteilt. Bei der Aufnahme in die 7. Klasse des Aufbauzuges dürfen keine englischen Sprachkenntnisse gefordert werden. Die Annäherung an die Stoffpläne der sechsstufigen Mittelschulen darf in den unteren Klassen nicht überhastet erfolgen. Erst im Bildungsziel haben die Lehrpläne denen der Mittelschule zu entsprechen. Auch an den Aufbauzügen darf keine Unrast herrschen.

B. Stundentafel

I. Stundentafel für Mittelschulen

	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Insgesamt
<b>A) Kernfächer</b>							
1. Religion	2	2	2	2	2	2	12
2. a) Deutsch							
b) Geschichte	7	8	8	8	8	8	47
c) Erdkunde	(8)						(48)
d) Gemeinschaftskunde							
3. Englisch	6	5	4	4	4	4	27
4. a) Musik							
b) Kunstunterricht							
c) Handarbeit f. M.	9	9	8	8	7	7	48
d) Werkunterricht f. J.	(8)						(47)
e) Sport							
5. a) Mathematik							
b) Biologie	6	6	7	7	8	8	42
c) Physik/Chemie							
d) Hauswerk f. M.					(2)	(2)	
6. Verfügungsstunde	—	—	1	1	1	1	4
Stundenzahl	30	30	30	30	30	30	180

B.) Wahlfreie Kurse und Arbeitsgemeinschaften: z. B.

Französisch	—	—	4	4	4	4	16
Kurzschrift und Maschinenschreiben	—	—	—	2	2	2	6

Weitere Kurse und Arbeitsgemeinschaften zur Förderung der besonderen Anlagen der Schüler

Höchststundenzahl für die

Schüler und Schülerinnen 31 31 34 34 36 36

II. Stundentafel für Aufbauzüge  
(Mittelschulen in verkürzter Form) an Volksschulen

	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Insgesamt
<b>A. Kernfächer</b>					
1. Religion	2	2	2	2	8
2. a) Deutsch					
b) Geschichte					
c) Erdkunde	8	8	8	8	32
d) Gemeinschaftskunde					
3. Englisch	5	5	5	5	20
4. a) Musik					
b) Kunstunterricht					
c) Handarbeit f. M.	8	8	7	7	30
d) Werkunterricht f. J.					
e) Sport					
5. a) Mathematik					
b) Biologie	8	8	9	9	34
c) Physik/Chemie					
d) Hauswerk f. M.			(2)	(2)	
6. Verfügungsstunde	1	1	1	1	4
<b>Stundenzahl</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>128</b>

**B. Wahlfreie Kurse und Arbeitsgemeinschaften zur Förderung der besonderen Anlagen der Schüler**

Höchststundenzahl für die Schüler und Schülerinnen	34	34	36	36
--	----	----	----	----

### III. Anmerkungen zu den Stundentafeln

1. Die Stundentafel legt die allgemeine Norm fest, von der Abweichungen wegen der besonderen Struktur der verschiedenen Mittelschulen und Klassen mit Genehmigung der Schulaufsicht möglich sind.

Die Höchststundenzahl darf von den Schülern erreicht werden, die gesundheitlich und leistungsmäßig besonderen Anforderungen gewachsen sind.

Die Teilnahme am Unterricht in den Kernfächern ist für die Schüler verbindlich.

Rechtfertigt die besondere Anlage des Schülers eine stärkere Beteiligung an Kursen und wahlfreien Arbeitsgemeinschaften, so kann für ihn ab Kl. 8 die Zahl der Kernunterrichtsstunden so weit vermindert werden, wie sich das im Hinblick auf seine notwendige allgemeine Förderung vertreten läßt.

- 2a) In der deutschen und in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächergruppe sind mehrere Fächer zusammengefaßt worden, um eine freie Gestaltung des Unterrichts zu begünstigen. Der Unterricht in jeder dieser Fächergruppen ist tunlichst durch jeweils eine Lehrkraft zu erteilen.

In der Klasse 5 ist der Geschichtsunterricht in enger Verbindung mit dem Deutschunterricht zu geben und im allgemeinen auf dem Stundenplan keine gesonderte Unterrichtsstunde dafür festzulegen.

Die vier Hauswerkstunden für Mädchen der Klassen 9 und 10 werden vierzehntäglich erteilt und sind in den 8 (9) Stunden der Fächergruppe enthalten, doch können sie auch ohne Anrechnung auf die Höchststundenzahl gegeben werden.

Versuche, Mädchen am Werkunterricht und Jungen an einem ihre Eigenart berücksichtigenden Handarbeits- und Hauswerkunterricht teilnehmen zu lassen, sind zu empfehlen.

Die Verfügungsstunde dient vorwiegend der Gemeinschaftskunde und wird einer Fächergruppe zugeordnet.

- b) In der Fächergruppe 4 sind die musisch-gestaltenden Fächer zusammengefaßt worden.

Für Sport sind in jeder Woche pro Klasse 3 Stunden anzusetzen, soweit die Sportstätten dafür ausreichen. Falls eine Turnhalle oder ein für die Erteilung von Sportunterricht geeigneter Behelfsraum nicht zur Verfügung steht, kann die Zahl der Sportstunden im Winterhalbjahr auf 2 herabgesetzt werden.

Zumindest im Sommerhalbjahr soll ein Spielnachmittag eingerichtet werden.

Den anderen Fächern dieser Fächergruppe sind für die Woche jeweils 1—2 Kernstunden vorbehalten. Konnte ein Fach in einer Klasse nur mit einer Wochenstunde bedacht werden, so ist im nächsten Halb- oder Schuljahr für einen Ausgleich zu sorgen.

Werkunterricht ist in allen Klassen für die Jungen zu erteilen. In den unteren Klassen kann der Werkunterricht auch in den Klassenräumen gegeben werden.

3. Die Teilnahme an den Kursen und Arbeitsgemeinschaften steht dem Schüler frei. Wenn er sich nach Beratung durch den Klassenlehrer und im Einverständnis mit dem Erziehungsberechtigten dazu gemeldet hat, ist er zur Teilnahme verpflichtet. Mit dem Ende des Schulhalbjahres kann er mit Einverständnis des Erziehungsberechtigten ausscheiden, im Laufe des Schulhalbjahres nur auf Antrag des Erziehungsberechtigten mit Genehmigung der Klassenkonferenz.

Kurse umfassen Schüler einer Klassenstufe, Arbeitsgemeinschaften Schüler verschiedener Klassenstufen. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 10 Schüler. Die Einrichtung von Kursen oder Arbeitsgemeinschaften hängt von den Verhältnissen an der einzelnen Schule ab.

Kurse oder Arbeitsgemeinschaften für Französisch sind an jeder Mittelschule ab Klasse 7 einzurichten. Mit Genehmigung der Regierungspräsidenten (Präsidenten der Niedersächsischen Verwaltungsbezirke) können daneben auch Kurse oder Arbeitsgemeinschaften in Latein veranstaltet werden. Die Erteilung von Unterricht in einer anderen modernen Fremdsprache als Französisch bedarf meiner Erlaubnis. Der Schüler darf nur am Unterricht in einer wahlfreien Fremdsprache teilnehmen. An den Aufbauzügen wird aus pädagogischen Erwägungen kein Unterricht in einer wahlfreien Fremdsprache erteilt.

Für die Klassen 5—6 werden in erster Linie musische Kurse und Arbeitsgemeinschaften eingerichtet. Erst ab Klasse 7 treten Kurse und Arbeitsgemeinschaften aus anderen Fächern dazu. Bei Bedarf sind in der Mittel- und Oberstufe insbesondere Kurse und Arbeitsgemeinschaften für die Schüler einzurichten, die nicht am Unterricht in einer wahlfreien Fremdsprache teilnehmen. Für die musische Fächergruppe ist die Ergänzung durch Kurse, Arbeitsgemeinschaften und Schülergruppen für Chor, instrumentales Zusammenspiel, Rhythmik, Gymnastik, Volkstanz, Wandern, Spiele, Schwimmen, Basteln usw. anzustreben. Daran sollen auch leistungsschwächere Schüler teilnehmen.

4. Schülergruppen sind freie Zusammenschlüsse von Schülern zur Pflege gemeinsamer Neigungen. Als Beispiele seien genannt: Laienspiele, Basteln, Tierschutz, Wandern, Vereinigung zur Pflege einer bestimmten Sportart oder zu sozialen Hilfeleistungen. In den Schülergruppen können sich auch Schüler mit verschiedenen Interessen und Begabungen zu einem bestimmten Zweck vereinigen, sei es um

eine Feier vorzubereiten oder das Schulheim auszuschmücken. Jede Schülergruppe wird von einem Lehrer so betreut, daß Verantwortungsfreude, Gemeinschaftssinn und die Fähigkeit zur Selbstverwaltung gefördert werden und die Schülergruppe das pädagogische Leben der Schule bereichert.

5. Die Unterrichtsstunde dauert 45 Minuten. Sie kann sich auch auf 50 Minuten erstrecken, wenn dadurch Störungen vermieden werden, die sich aus der gemeinsamen Benutzung von Schulanlagen mit anderen Schulen ergeben.

Blockstunden (Doppelstunden ohne Unterbrechung durch eine Pause) mit einer Dauer von 90 Minuten können aus pädagogischem Anlaß eingerichtet werden. Dabei muß die gesamte Blockstunde von einer Lehrkraft erteilt werden. Im Sportunterricht dürfen Blockstunden nur angesetzt werden, wenn weite Wege zu den Übungsstätten dazu zwingen.

Nach der 2. und nach der 4. Unterrichtsstunde sind längere Pausen einzulegen. Die eine muß mindestens 20 Minuten und die andere zumindest 15 Minuten dauern.

Nach den übrigen Unterrichtsstunden sind Pausen von wenigstens 5 Minuten Dauer einzuhalten.

Abweichungen von den Bestimmungen der Nummer 5 können von den Regierungspräsidenten (Präsidenten der Verwaltungsbezirke) befristet genehmigt werden.

## C

### 1 a) Evangelische Religion

Es ist Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichtes (der evangelischen Unterweisung), die frohe Botschaft von Jesus Christus, wie sie im Neuen Testament bezeugt und im Alten Testament vorbereitet und verheißen wird, zu verkünden.

Sie enthält den Zuspruch der Liebe und Barmherzigkeit Gottes an uns und den Anspruch Gottes auf unser gesamtes Leben. Im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes stehen Lehrer und Kinder in der Gemeinde Jesu Christi.

Gottes Wort, das im biblischen Zeugnis zu uns spricht, ist nicht schlechthin Lehrstoff, sondern eine lebendige Kraft, die erst durch Gottes Gnade wirksam wird. Daher wird sich der Lehrer bewußt sein, daß sein Unterricht nur Vorbereitung sein kann. Die Verantwortung des Lehrenden liegt darin, daß er die Schüler durch Heranführen an das reine Evangelium für eine Begegnung mit Gott bereit macht.

Im Mittelpunkt der evangelischen Unterweisung steht das Zeugnis des Alten und Neuen Testaments (biblische Geschichte), dazu treten Katechismus, evangelisches Liedgut und Kirchengeschichte.

Es muß deutlich werden, daß die biblische Botschaft auch in unserer Zeit gilt und jeden einzelnen von uns immer wieder vor eine Entscheidung stellt.

Die evangelische Unterweisung soll die Schüler mit der Bibel vertraut machen und zum eigenen Bibellesen hinführen. (Etwa vom 7. Schuljahr an soll nach Möglichkeit der biblische Text Grundlage des Unterrichts sein).

Das Alte Testament wird nicht als geschichtliche Urkunde gelesen, sondern vom Neuen Testament her als Vorbereitung und als Verheißung betrachtet und verstanden, die in Christus ihre Erfüllung findet.

Die prophetische Predigt stellt den einzelnen Menschen in seinen Entscheidungen unter seinen Herrn und Schöpfer und sieht in der Geschichte des eigenen Volkes Gottes Führung, Gericht und Gnade.

Im Mittelpunkt des Neuen Testaments steht Christus, wie er im Alten Testament verheißen ist und wie er durch seine Menschwerdung diese Verheißung erfüllt,

wie er Menschen in seine Nachfolge ruft und von ihnen Entscheidung fordert,

wie er den Anbruch des Reiches Gottes verkündigt und in seiner Person das Reich Gottes verwirklicht.

Wesentlich ist, daß die biblischen Geschichten nicht nur als Einzelgeschichten betrachtet werden, sondern immer auch in ihrem Zusammenhang mit der Heilsgeschichte.

Der Katechismus soll nach reformatorischer Auffassung als „Summa und Auszug“ der Heiligen Schrift gelehrt werden. Er ist die

Heilsgeschichte in bündiger Form, in der sie sich auch das Kind aneignen kann. Dem Lehrer bietet er eine Hilfe, die ihn davor bewahrt, die Heilige Schrift subjektiv auszulegen. Indem Luther die Zehn Gebote aus ihrer zeitgebundenen Form herauslöst und sie den Menschen seiner Zeit als Gottes Forderung neu sagt, gibt er uns einen Hinweis für das Verständnis des gesamten Katechismus. So werden wir z. B. die aus den bäuerlichen Verhältnissen des 16. Jahrhunderts stammenden Erklärungen Luthers — ohne ihren Gehalt anzutasten — so verständlich machen müssen, daß sie auch für unsere Gegenwart gelten. (Dem Unterricht für reformierte Schüler werden die entsprechenden Stücke des Heidelberger Katechismus zugrunde gelegt.)

1. Eine zusammenfassende Betrachtung des Katechismus kann dem pfarramtlichen Unterricht vorbehalten bleiben.
2. Einzelstücke aus dem Katechismus werden in Anlehnung an die biblischen Geschichten behandelt. Sie sollen aber immer ihre eigenen Schwerpunkte behalten.

Das Kirchenlied ist von der Reformation an ein Herzstück des evangelischen Glaubens. In ihm preist die Gemeinde die göttliche Gnade, die uns im Evangelium zugesprochen wird, und erbittet Gottes Beistand in dieser Welt. Das Lied ist wesentlicher Bestandteil des evangelischen Gottesdienstes. Gemeinsames Singen in der Schule gibt dem Kinde das Bewußtsein, Glied der Gemeinde zu sein.

Ausgewählte Kernlieder der evangelischen Kirche sollen eingeprägt und durch häufiges Singen zum sicheren Besitz werden.

Ein Kanon von Liedern, Katechismusstücken, Sprüchen und Psalmen wird für die Schuljahre festgelegt. Dabei wird eine Absprache mit dem Pfarrer empfohlen.

Bei der Kirchengeschichte soll die schöpferische und überwindende Kraft Christi anschaulich gemacht werden, wie sie sich im Leben, Lieben, Bekennen und Dulden einzelner Männer und Frauen von der Zeit der frühen Christenheit bis zu unseren Tagen bezeugt. Dabei kommt es nicht darauf an, einen vollständigen Überblick zu geben. Vielmehr sollen einzelne Bilder lebendig werden. Bei der Behandlung der Reformation sollen nicht so sehr geschichtliche Einzelheiten im Vordergrund stehen. Es ist vielmehr zu zeigen, wie nach einer Zeit zunehmender Veräußerlichung und Verweltlichung das reine Evangelium durch die Kraft des Heiligen Geistes wieder zum Durchbruch kommt.

Bei der Kirchengeschichte der Gegenwart sind nicht verfassungsrechtliche und organisatorische Fragen wichtig, sondern es soll bewußt gemacht werden, wie auch heute noch Menschen von der Gewalt des Heiligen Geistes ergriffen werden und ihren Glauben auch in Not und Verfolgung bis in den Tod bezeugen.

Sofern die Kunst Ausdruck der biblischen Botschaft und deren Bezeugung ist, kann sie als persönliche Aussage der Künstler zur Veranschaulichung und zu tieferem Erleben beitragen.

#### Klasse 5:

Altes Testament: Gott beruft Männer zu Führern seines Volkes (Gideon, Samuel, David, Salomon).

Neutestamentlicher Stoff: Geschichten aus dem Leben Jesu im Anschluß an das Kirchenjahr, und zwar zu Advent und Weihnachten, in der Passions- und Osterzeit.

Das Wirken des lebendigen Christus bei Luther (Zwingli, Calvin).

Text der 10 Gebote, des 1. und 2. Artikels. Das Vaterunser. Sprüche und Lieder.

#### Klasse 6:

Von Ostern bis Pfingsten im Anschluß an das Kirchenjahr: Jünger von Emmaus, der ungläubige Thomas, Missionsbefehl, Himmelfahrt, Pfingstereignis.

Nach Pfingsten: Das Wirken des lebendigen Christus in der Urgemeinde (Heilung des Lahmen, Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat, Ananias und Saphira, Stephanus). Bilder aus den Reisen des Apostels Paulus und aus der Zeit der frühen Christenheit.

Im Anschluß an biblische Geschichten und bei besonderen Anlässen: Männer und Frauen der Gemeinde Jesu Christi, besonders aus neuerer Zeit.

Die Heimatkirche: Gotteshäuser und Anstalten.

Text des 3. Artikels, Sprüche, Lieder, einige leichte Psalmen.

#### Klasse 7:

Altes Testament: Auswahl aus Ur- und Vätergeschichten in heilsgeschichtlicher Schau.

Gott spricht durch seine Propheten (Elia, Amos, Jesaja, Jeremia).

Babylonische Gefangenschaft, Rückführung.

Neubau des Tempels.

Behandlung einiger Psalmen.

Die Ordnung des Gottesdienstes, Einführung in das Kirchengesangbuch.

1. Artikel und 1. Hauptstück mit Erklärung.

Sprüche und Lieder.

#### Kasse 8:

Die Geschichte von Jesus Christus nach dem Markusevangelium, ergänzt durch Abschnitte aus den übrigen Evangelien, besonders Gleichnisse und Bergpredigt.

Der 2. Artikel mit Erklärung. 3. Hauptstück.

Zusammenfassende Besprechung des Kirchenjahres.

Lieder für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres.

Aus der Kirchengeschichte: Christenverfolgungen, Konstantin, Augustin, Entstehung des Papsttums, Mission unter den germanischen Völkern, mittelalterliche Kirche bis zur Reformation.

#### Klasse 9:

Aus der Apostelgeschichte:

Gemeinde in Jerusalem,  
Gemeindegründungen durch Paulus,  
Leben in den Gemeinden.

Der Philipperbrief.

Aus der Kirchengeschichte: Von der Reformation bis zum Pietismus.

(Als Überleitung zur Klasse 10): Gottes Offenbarung in der Schöpfung und das biblische Bild vom Menschen (nach 1. Mose 1—11 und ausgewählte Psalmen).

#### Klasse 10:

Einführung in das Gesamtverständnis der Heiligen Schrift und ihre Beziehung zu unserem Leben:

Das Wichtigste über Entstehung und Überlieferung des Alten Testaments. Gottes Offenbarung in der Schöpfung und das biblische Bild vom Menschen (nach 1. Mose 1—11 und ausgewählten Psalmen). Die Umwelt der früheren Christenheit (Hellenismus, Rom, Judentum).

Das Christuszeugnis der Evangelien (Entstehung und Vergleich der Evangelien).

Neue Wege in der Verkündigung der Botschaft in der Gegenwart (z. B. Evangelische Akademie, evangelischer Kirchentag).

Evangelische Kirchen und Sekten.

Die Antwort des Evangeliums auf Grundfragen unseres Lebens: Jesus Christus stellt vor die Entscheidung und beruft in seine Nachfolge.

Der Anbruch des Reiches Gottes, aufgezeigt an der Bergpredigt.

## 1 b) Katholische Religion

Das Ziel des katholischen Religionsunterrichtes an Mittelschulen ist, durch Beispiel, Unterweisung und Lebensformung dem jungen katholischen Christen zu helfen, als Kind Gottes zu leben und zu Gott heimzufinden.

Auf diesem Wege leitet ihn der katholische Religionslehrer, unterweist ihn in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der katholischen Kirche und lebt ihm das Beispiel eines lebendigen Gliedes des Leibes Christi vor.

Der Religionslehrer vermittelt das Glaubensgut dem Schüler in einer Form, die der Bildungsstufe des Schülers entspricht, damit dieser die tragenden Wahrheiten erkennt, in ihren richtigen Zusammenhängen versteht und in seinem Bewußtsein so verankert, daß sie für immer sicheres Fundament seines religiösen Lebens werden. Erfüllung des Religionsunterrichtes ist die Erweckung des sittlichen und christlichen Persönlichkeitsbewußtseins, die freiwillige Verpflichtung des jungen katholischen Christen auf das Ideal christlicher Vollkommenheit und tätiges Christentum in der Kirche.

Das Leben in der Gemeinschaft der sichtbaren Kirche bedingt religiöse Lebensformen, die dem Verständnis des jungen Katholiken erschlossen und mit ihm geübt werden.

Der katholische Religionsunterricht bildet eine Ganzheit, in der Heilslehre und Heilsgeschichte in inniger Wechselbeziehung stehen und doch ihren eigenen Aufbau behalten. Von hier kommen die Ausstrahlungen auf das persönliche Leben und das Einfügen in die kirchliche Gemeinschaft, deren Liturgie und Geschichte nur so in ihrem Sinn zu deuten sind.

Das Lehrgut muß in einer dem Bildungsgrade entsprechenden Vollständigkeit vermittelt werden. Dabei fallen den Klassen 5, 6 und 7 sowie den Klassen 8, 9 und 10 verschiedene Teilziele zu.

Schon in den Klassen 5—7 werden in allen Einzeldisziplinen des Religionsunterrichtes die wesentlichen Grundlagen des gesamten Bereichs religiösen Lebens erarbeitet, soweit sie dem Gedächtnis und der im allgemeinen unkritischen Auffassung der Schüler zugänglich sind.

In den Klassen 8—10 werden an Hand des in der Unterstufe erarbeiteten Stoffes die für den reifenden Menschen gültigen Begriffe geschaffen, der Zusammenhang und die Konsequenzen für das praktische religiöse und sittliche Leben dargestellt, und damit wird der Grund des religiösen Verhältnisses der Einzelpersönlichkeit zu Gott, zur Gemeinschaft und zu sich selbst gelegt.

Diese Richtlinien bieten hinlänglich Raum für die Entfaltung des seiner Verantwortung Gott und der Kirche gegenüber bewußten Religionslehrers.

Sie lassen Platz für eine sinnvolle Ausgestaltung, die persönlich oder in Fachkonferenzen erfolgen kann und die besonderen organisa-

torischen, strukturellen und landschaftlichen Gegebenheiten berücksichtigt. In den Fachkonferenzen werden die Stoffpläne festgelegt.

Die Einprägung eines begrenzten, festen Bestandes an religiösem Wissen darf nicht vernachlässigt werden.

Neben dem Bemühen um ganzheitliche Stoffgestaltung in den Jahrgängen bietet sich in allen Klassen anlässlich der Festkreise die Wiederholung der betreffenden biblischen Geschichten und Glaubenswahrheiten in vertiefender Weise an.

So wird die Vorbereitung auf das Sakrament der hl. Firmung in dem Jahre erfolgen, da das Sakrament gespendet wird.

Die Behandlung der Sakramente, insbesondere des Altars- und Bußsakramentes, sowie der hl. Messe in ihren verschiedenen Formen wird in jedem Jahr in zunehmender Vertiefung erfolgen.

In der Erkenntnis, daß aller Religionsunterricht nur versuchen kann, in der Persönlichkeit des Schülers das religiöse Denken und Wollen zu wecken, muß im Auge behalten werden, welche Bedeutung das im Religionsunterricht erworbene Wissen bei seiner späteren Entwicklung haben wird. Die Wirksamkeit der religiösen Wahrheiten und sittlichen Grundsätze für die spätere religiöse Lebensgestaltung wird wesentlich davon abhängig sein, in welcher Größe sie dargestellt werden. Mehr als auf ein allseitiges Verstehen, das in Anbetracht einer erst beginnenden Erkenntnisreife auf Kosten der Größe der Begriffe gehen müßte, kommt es auf die Ehrfurcht an, die geweckt wird.

Dem Jugendlichen bedeutet das Erlebnis immer mehr als die logische Erkenntnis, d. h. man wird soweit als möglich den Unterricht erlebnismäßig gestalten und von Zeit zu Zeit religiöse Erlebnisse für die Gesamtheit der katholischen Schüler einer Schule oder Klasse schaffen. Der Anlaß dazu kann durch die Feste des Kirchenjahres gegeben sein. Es kann sich dabei um Wallfahrten, Besuch von Kirchen und Klöstern, Einkehrtage und vor allem Exerzitien vor der Schulentlassung handeln.

In diesem Sinne wird auch das religiöse Lied gepflegt. Da der Jugendliche später dem Lied immer wieder begegnen wird, ist er anzuleiten, die darin ausgesprochenen Wahrheiten zu verstehen, um beim Singen lebendig daran erinnert zu werden. Das Singen in der Gemeinde ist außerdem als einfachstes liturgisches Mittun von besonderer Bedeutung.

Diese Richtlinien schließen bewußt an den Fuldaer Lehrplan an und versuchen, den Religionsunterricht als eine Ganzheit zu sehen sowie die besonderen Gegebenheiten der Mittelschule zu berücksichtigen.

Sofern nach dem neuen Katechismus unterrichtet wird, kann in der 5. Klasse mit dem 1. Teil „Von Gott und unserer Erlösung“ begonnen werden und in den weiteren Jahren in Klasse 7 und 8 der 2. und 3. sowie der 4. Teil behandelt werden.

#### Klasse 5:

Das zweite Hauptstück des großen Katechismus, die Lehre von den Geboten, bildet die Grundlage des Religionsunterrichtes.

Den Stoff in der Heilsgeschichte bietet der erste Teil des Alten Testaments nach der großen Biblischen Geschichte.

Heilslehre und Heilsgeschichte werden miteinander verarbeitet, um die Notwendigkeit und Verpflichtung der Gebote zu begründen und die Heilsgeschichte auszulegen. Dabei darf jedoch der in den 10 Geboten gesammelte Komplex unserer Sittenlehre nicht zerrissen und der Ablauf der Heilsgeschichte nicht in zusammenhanglose Einzelgeschehnisse aufgelöst werden.

Sowohl aus der Betrachtung der Gebote wie aus der Heilsgeschichte ergibt sich die Notwendigkeit des Gebetes und Opfers, die dargestellt und geübt werden und so auch den Kindern den Zugang zum Verständnis und zur Mitfeier des hl. Meßopfers erschließen. Pflege des täglichen Gebetes, häufiger Besuch der hl. Messe, Üben deutscher Kirchenlieder und Meßgesänge sowie der Dienst als Ministrant führen in die praktische Opfergemeinschaft der Gemeinde.

Vom Altar der Pfarrkirche aus weitet sich die religiöse Heimatkunde, deutet religiöses Brauchtum und religiöse Überlieferung und macht mit dem Leben und Wirken heimatlicher Heiliger vertraut.

#### Klasse 6:

Das erste Hauptstück des großen Katechismus — vom Glauben — mit seiner Darstellung des Erlösungswerkes und der zweite Teil des Alten Testaments der großen Schulbibel bieten dieselben unterrichtlichen Möglichkeiten der inneren Verknüpfung unter Wahrung der Eigenständigkeit, auf die für das 5. Schuljahr hingewiesen wurde.

Mit der Darstellung der Glaubenswahrheiten erschließt sich das Verständnis des Kirchenjahres, das liturgisch, gebets- und liedmäßig miterlebt wird. Hier können die liturgischen Gemeindegänge geübt werden. Gemeinsames Beten des Rosenkranzes, des Kreuzweges und des „Engel des Herrn“ befestigt die Glaubenswahrheiten.

Geschichtsbilder der Diözese bieten sich im Verlauf des Kirchenjahres aus Anlaß der Namensfeste großer bedeutsamer Heiliger an. Kirchengeschichtlich und gegenwartskundlich werden Bischof, Bistum, Klöster und Wallfahrtsorte betrachtet.

#### Klasse 7:

Im Mittelpunkt steht die Sakramentenlehre nach dem 3. Hauptstück des großen Katechismus.

Zur Erklärung der Sakramente werden die Geschichten des Neuen Testaments nach der großen Bibel unabhängig von ihrer Folge herangezogen, um darzutun, wie Christus sie gemeint und eingesetzt hat und wie sich in allen Sakramenten die Sichtbarkeit Christi fortsetzt. Auf die Folge der einzelnen Geschichten kann verzichtet werden, da das Erlösungswerk bereits im 6. Schuljahr im Rahmen der Glaubenslehre dargestellt worden ist.

Die Sakramentenlehre regt die Kinder zu einer Vertiefung ihres persönlichen sakramentalen Lebens an. Die hl. Messe erschließt sich vom

Sakramentalen her und wird als Gemeinschaftsmesse gestaltet.

Wenn es nicht schon früher geschehen konnte, so erfolgt jetzt die Einführung in die Schönheit des Choral's.

Der Blick weitet sich zu einer Gegenwartsschau der Kirche in der Welt. Papst, Regierung der Kirche, Orden, Mission stehen im Blickpunkt religiöser Gegenwartskunde.

#### Klasse 8:

Christus ist das Fundament des Religionsunterrichtes. In einer der Auffassungsgabe der Klasse gemäßen Form und Dichte wird die dogmatische Wahrheit über Christus mit einem Ausblick auf die Mariologie gegeben und durch die Apologetik ergänzt. Vor allem wird die menschliche Persönlichkeit Christi erarbeitet, damit das gewonnene Christusbild für die Persönlichkeitsbildung des Jugendlichen ausgewertet werden kann. Dem Unterricht liegen aus dem Text des Neuen Testaments alle Abschnitte zugrunde,

- a) welche die Persönlichkeit Christi schildern und seine Eigenschaften zeigen (Gehorsam, Liebe, Tapferkeit, Gebetsleben usw.),
- b) die ihn als Lehrer darstellen,
  1. in der Bergpredigt — (zu erarbeiten ist das sittliche Ideal, wie Christus es uns geben will),
  2. in der Seepredigt — (Ziel ist das Werden der gnadenhaften Persönlichkeit),
- c) welche uns Christus als den hohen Priester vorstellen (herausgestellt wird die lebendige Begründung der religiösen Persönlichkeit im sakramentalen Leben).

Die Verwirklichung des christlichen Persönlichkeitsideals in Maria aufzuzeigen, sollte besonders bei den Mädchen nicht versäumt werden.

Kirchengeschichtliche Charakterbilder großer Heiliger und Märtyrer, bedeutender Päpste und Mönche aus dem Altertum zeigen uns Menschen in der Nachfolge Christi im Ringen um das christliche Persönlichkeits-Ideal.

#### Klasse 9:

Das Thema der 9. Klasse ist die Kirche und das besondere Unterrichtsziel die Hinführung des Jugendlichen zur Kirche und zu einem Verantwortungsbewußtsein in der Gemeinschaft.

Die Betrachtung beginnt mit einer Übersicht über das Alte Testament. Dieses wird als die Geschichte des Gottesvolkes des Alten Bundes gesehen gegenüber der Kirche, dem Gottesvolk des Neuen Bundes. Daraus können wesentliche Merkmale der sichtbaren Kirche und ihre naturgemäße Notwendigkeit abgeleitet werden.

Der Kirchenbegriff wird dargestellt an Hand der Stellen des Neuen Testaments, die von der Stiftung der Kirche durch Christus

sprechen. (Die ersten Jünger Jesu, die Berufung der Jünger, die Auswahl der Apostel, Gleichnis vom Salz der Erde, Gleichnis vom Sämann, vom Unkraut im Acker usw.) Bei dieser Betrachtung werden die wichtigsten dogmatischen Lehren der Kirche entwickelt und die entsprechenden apologetischen Fragen beantwortet. Das Wissen von der Kirche wird durch die Behandlung der Apostelgeschichte vertieft, die, wenn auch nicht erschöpfend, so doch im Überblick vollständig erarbeitet wird. Der rechte Gebrauch des Meßbuches erleichtert den Zugang zur Liturgie, in der die Kirche sichtbar erscheint.

Das rechte Verhalten des Einzelnen zur Kirche und seine bewußte Einordnung in die Gemeinschaft ist die Erziehungsaufgabe, bei deren Lösung die Eingliederung in die katholischen Jugendgruppen wertvolle Hilfe ist.

Kirchengeschichtliche Bilder aus dem Mittelalter belegen die Verwirklichung der Idee der Kirche und ihre Bedeutung für die Persönlichkeit: Papsttum — Kaisertum, Kirchenlehrer — Irrlehrer, Ordensgründer — Sekten, Kirche — Staat usw.

#### Klasse 10:

Der 10. Klasse der Mittelschule kommt die Aufgabe einer letzten Vorbereitung der Schüler auf den Eintritt in das Leben, den Beruf und die Öffentlichkeit zu. Im Mittelpunkt des Unterrichtes steht das Bemühen, durch die Darstellung und Begründung der wesentlichsten Glaubenswahrheiten die religiöse Bindung des Einzelnen zu sichern. In dogmatischer und apologetischer Schau wird über Glaube, Offenbarung, Gottesbegriff, Gotteserkenntnis, Schöpfung, Sünde, Erlösung und die letzten Dinge gesprochen. Mit der Klärung dieser Begriffe wird der Schüler befähigt, eine bewußt christliche Glaubenshaltung zu gewinnen, die ihm die innere Sicherheit gibt, die er für die Begegnung mit der Welt und ihren kulturellen Erscheinungen (Buch, Film, Rundfunk usw.) braucht.

Die Kirchengeschichte der Neuzeit dient dazu, die Behauptung des Christentums gegenüber den Anfeindungen in der Welt herauszustellen, seine überragende Bedeutung und Notwendigkeit für die Lösung der kulturellen, sozialen und staatlichen Probleme zu erweisen und das Verhältnis des Christentums zu anderen Religionen und Weltanschauungen zu bestimmen.

## 2a) Deutsch

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe, Sprachgefühl zu wecken, die Fähigkeit zur geistigen Durchdringung der Muttersprache zu steigern und das Sprachverständnis zu vertiefen. Er soll die muttersprachliche Bildung im mündlichen Ausdruck und in der schriftlichen Darstellung pflegen und erweitern und eine bildende Begegnung mit dem Schrifttum herbeiführen. Auf die Erfordernisse des praktischen Lebens hat er besonders vorzubereiten.

### Erziehung zum Sprechen

Im Unterricht soll der natürliche Mitteilungsdrang der Kinder zur Geltung kommen.

Ihre Umgangssprache muß durch vorsichtige, doch planmäßige Beeinflussung allmählich gehoben werden. Dem dient das zuchtvolle Sprechen des Lehrers selbst. Unter Berücksichtigung der Entwicklungsphasen verbessert er die mündliche Ausdrucksweise seiner Schüler, so daß ihr Selbstvertrauen gestärkt wird und sie lernen, von sich aus an ihrer eigenen Sprache zu arbeiten. Hierbei kann das Tonbandgerät eine gute Hilfe sein. Anschaulichkeit und Sachbezogenheit des Unterrichts und Offenheit im Gespräch sind die Grundlagen für diese Sprach-erziehung. Erlebnisberichte, Vorlesen geeigneter Prosa und Vortrag von Gedichten führen zum ausdrucksvollen Sprechen. Auch das Chorsprechen ist als Mittel der Spracherziehung zu pflegen. In der Oberstufe sollen die Schüler angeleitet werden, in freiem Vortrag über ein Thema ihre Ansicht zu entwickeln und in der Aussprache ihren Standpunkt zu vertreten.

Freies Gestalten von Puppen-, Schatten- und Laienspielen vertieft das ausdrucksvolle Sprechen und führt zu ungezwungener Verbindung von Sprache und körperlichem Ausdruck. Wortschatzübungen bereichern die Ausdrucksmöglichkeiten.

### Schriftliche Darstellung

Der Anlaß zum Schreiben ergibt sich aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt des Kindes und aus den Stoffen sämtlicher Unterrichtsfächer. Freie Themenwahl durch den Schüler neben den vom Lehrer gestellten Aufgaben ist von der Unterstufe an zu gestatten und kann durch Rahmen-themen angeregt werden. Die Anforderungen an klare Ordnung der Gedanken und an sachgerechten, treffenden Ausdruck sind mit der fort-schreitenden geistigen Entwicklung der Schüler zu steigern.

Durch die Nachbesinnung wird das einzelne Kind besonders gefördert. Schriftliche Darstellungen fürs praktische Leben (Bewerbung, Lebens-lauf, Zeitungsanzeige, Eingaben an Behörden u. a.) müssen geübt werden.

Bei allen schriftlichen Arbeiten ist auf saubere, gepflegte Schrift und gute Raumaufteilung zu achten.

### Sprachlehre und Rechtschreibung

Die Sprachlehre geht von Fragen des sprachlichen Gestaltens aus, ver-mittelt Einsichten in den Aufbau der Muttersprache und erzieht zum

bewußten Umgang mit ihren Formelementen. Sie dient damit zugleich dem fremdsprachlichen Unterricht. Überhaupt sind alle Vergleichsmöglichkeiten mit der Fremdsprache auszunützen. Lateinische Fachausdrücke sind einzuführen, wenngleich sie, wie alle grammatischen Fachausdrücke, nur Annäherungswert haben. Wortschatz- und Ausdrucksübungen dienen hier ebenfalls der Bereicherung des aktiven Sprachbesitzes. Die Pflege der heimischen Mundart, die lebendige Beziehung zu ihrem Lautbestand und Wortschatz, ihren Redewendungen und Sprichwörtern, der Vergleich mit der Hochsprache und mit Proben aus dem alt- und mittelhochdeutschen Schrifttum führen zur Einsicht in das Werden unserer Sprache. Betrachtungen über Wort- und Namenkunde, Bedeutungswandel, Lehn- und Fremdwörter und über Mundarten anderer deutscher Landschaften lassen erkennen, daß die Sprache lebt und sich auch heute noch entwickelt. Dieser Unterricht in der Sprachkunde soll keinesfalls chronologisch und systematisch sein und darf nicht zu einer zusammenhängenden Sprachgeschichte erweitert werden.

Der Rechtschreibung dient es, wenn nicht nur im Deutschunterricht, wo es selbstverständlich ist, sondern in allen Fächern die Wandtafel von Lehrern und Schülern ausgiebig benutzt wird. Es ist ebenso wichtig, Fehler zu verhüten, wie auf die richtige Behandlung vorkommender Fehler bedacht zu sein. Den Kindern ist entsprechend ihrer visuell-motorischen Eigenart reichlich Gelegenheit zu geben, sich zu betätigen und ihre Schreibergebnisse vergleichend zu überprüfen. Der Gebrauch von Wörter- und Nachschlagebuch ist zu üben. Wunsch und Wille, richtig zu schreiben, muß in den Kindern geweckt werden. Rechtschreibeübungen, in denen sich Schwierigkeiten häufen, dienen diesen Zielen nicht. Nur lebensvolle und stilistisch vorbildliche Texte sollen für Nachschriften verwandt werden. Die Zeichensetzung ist aus Sprachzusammenhängen heraus zu entwickeln.

### Schrifttum

Im Deutschunterricht soll den Kindern der Zugang zu geeigneten Werken der Literatur geöffnet werden. Eine Auswahl aus deutschem Schrifttum und aus der Weltliteratur nimmt Rücksicht auf Entwicklungsstand und Umwelt der Kinder. Das dichterische Kunstwerk steht im Mittelpunkt; der Umgang mit ihm soll durch eine zergliedernde Unterrichtsweise nicht gestört werden.

Auf der Oberstufe kann ein Einblick in Wesenszüge und wirkende Kräfte einzelner Literaturepochen vermittelt werden. Auf Literaturgeschichte wird verzichtet.

Der Gebrauch guter Gedichtsammlungen ist zu empfehlen. Die Freude der Kinder am Auswendiglernen wird auch dadurch gefördert, daß sie unter motivgleichen Gedichten selbst wählen dürfen. Große klassische Beispiele sollen Eigentum aller Schüler werden. Die moderne Dichtung darf nicht vernachlässigt werden. Reichliche Verwendung von Einzelschriften erzieht, erweckt die Freude am Buch und legt den Grundstock für eine eigene Bücherei.

Schülerbücherei und öffentliche Bücherei ergänzen das in der Schule Gebotene, fördern und befriedigen das Lesebedürfnis und führen ebenfalls zum guten Buch hin. Auf allen Stufen sucht der Lehrer Einblick in die häusliche Lektüre seiner Schüler zu gewinnen. Besonders in der Oberstufe müssen das selbständige Lesen und die Gruppenarbeit für die Erarbeitung des Schrifttums genutzt werden.

Bei Bearbeitungen ist die Wahl besonders nach dem Stilwert zu treffen. Die Auswahl und Ergänzung der folgenden Vorschläge bleiben der Planung der Schule und dem Lehrer überlassen. Insbesondere werden sich Auswahl und Anordnung des Stoffes in der Sprachlehre dem jeweils eingeführten Lehrbuch anschließen. Die für das Schrifttum aufgeführten Titel gelten als Beispiele. Zur Ergänzung und Auswahl sei auf die Verzeichnisse der „Vereinigten Jugendschriftenausschüsse“ verwiesen.

#### Klasse 5:

##### Erziehung zum Sprechen

Freies Erzählen.

Berichte über Erlebtes.

Sprechspiele („Zungenbrecher“).

Gedichtvortrag und sinngemäßes Lesen.

Wiedergabe von Gelesenem.

##### Schriftliche Darstellung

Erzählung und Bericht,

Ausdrucksübungen,

Wortschatzübungen.

10 Diktate und 10 Aufsätze.

##### Sprachlehre und Rechtschreibung

a) Der einfache Satz und seine Entfaltung.

Die wichtigsten Wortarten im Zusammenhang des Satzes.

b) Gleich- und ähnlich klingende Laute,

Klein- und Großschreibung in einfacheren Fällen.

Silbentrennung,

einfache Zeichensetzungs-Regeln (— , ! ?).

##### Schrifttum

Aus Familie und Heimat.

Aus deutscher Sage und Geschichte.

Lustiges Volk.

Im Lauf der Jahreszeiten.

Schlichte epische und lyrische Gedichte.

Beispiele für Einzelschriften:

Geschichten aus der Tonne (Storm)

Reineke Fuchs

Märchen von Andersen

Einfache Geschichten von Hebel

Heimatsagen

Die Schildbürger  
Robinson  
Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerson (Lagerlöf)  
Die Ferienmühle (Bröger)

Klasse 6:

Erziehung zum Sprechen

Erzählen, Berichten und Lesen wie in Klasse 5.  
Übungen im rechten Gebrauch der Stimme.  
Beobachtungsaufgaben.  
Zwiegespräche.

Schriftliche Darstellung

Bericht, Erzählung, Wechselrede.  
Fortsetzung der Stilübungen wie in Klasse 5.  
10 Diktate und 10 Aufsätze.

Sprachlehre und Rechtschreibung

a) Die Satzteile nach der Reihenfolge ihrer Bedeutung im Sprachgebrauch.  
Satzreihe und Satzgefüge.

Zeitformen.

Tat- und Leideform.

Vervollständigung der Kenntnis der Wortarten.  
Wörtliche und nichtwörtliche Rede.

b) Schwierige Fälle der Dehnung und Schärfung.

Verschiedene Zeichen für gleichen Laut.

a-Schreibung.

Klein- und Großschreibung in schwierigeren Fällen.

Fortsetzung der Zeichensetzung („... —“);

Einführung in den Gebrauch des Wörterbuches.

Schrifttum

Griechische Sagen, Legenden, Kunstmärchen.

Der Mensch bei der Arbeit und im Ringen mit der Natur.

Leichte Balladen; epische und episch-lyrische Dichtung aus Natur und Menschenleben.

Beispiele für Einzelschriften:

Märchen von Hauff  
Gockel, Hinkel und Gackeleia (Brentano)  
Geschichten von Hebel  
Eulenspiegel  
Alte deutsche Schwänke  
Münchhausen  
Aus der Nibelungen- und Gudrunsaage  
Die Regentrude (Storm)  
Volkserzählungen (Tolstoi)  
Isegrims Irrgang (Löns)  
Der Stülzel und der Mühlknecht (Watzlik)  
Der Gott der guten Tiere (Claudius)

### Klasse 7:

#### Erziehung zum Sprechen

Übungen im Gebrauch der Stimme (wie in Klasse 6).

Beobachtungsaufgaben.

Lesen und Vortragen schwierigerer Texte.

Längere Nacherzählungen.

#### Schriftliche Darstellung

Beschreibung von Gegenständen; Bericht; Postkarte; Brief.

10 Diktate und 10 Aufsätze.

#### Sprachlehre und Rechtschreibung

##### a) Satzplanung;

Satzreihe und Satzgefüge (Fortsetzung).

Funktion der Bindewörter; Gliederung des Wortschatzes.

Wortkunde: Redensarten und bildliche Ausdrücke.

##### b) Fehlerquellen; Fremdwort; s-, z-, und f-Laute.

Zeichensetzung; zusammengesetzter Satz; Wechselrede.

#### Schrifttum

Vom Wandern und von der Sehnsucht nach der Ferne.

Schaffen im Beruf. — Handwerk und Industrie.

Geheimnisvolle Mächte in der Natur.

Spuk und Aberglauben.

Volkslied und lyrische Gedichte.

Balladen der Klassiker.

#### Beispiele für Einzelschriften:

Der stumme Ratsherr (Riehl)

Kari, der Elefant (Mukerdschi)

Mogli, das Dschungelkind (Kipling)

Südseegesichten / Eine Beute der Wölfe (London)

Das Kind von Bethlehem / Geschichten aus meiner Kindheit  
(Lagerlöf)

Aus den „Christuslegenden“ (Lagerlöf)

Aus deutschen Volksbüchern

Als ich noch der Waldbauernbub war (Rosegger)

Das kalte Herz (Hauff)

Der Fink; die Spitzin (Ebner-Eschenbach)

St. Niklas in Not (Timmermann)

Im Winterlager (Nansen)

Die Klabauterflagge (Leip)

### Klasse 8:

#### Erziehung zum Sprechen

Vorlesen nach Wahl aus häuslicher Lektüre.

Vorlesen leichter unbekannter Stoffe.

Freier Vortrag mit und ohne Merkhilfe.

#### Schriftliche Darstellung

Unterscheidung von Darstellungsformen:

Erzählung, Bericht, Beschreibung, Schilderung.

Ordnungs- und Gliederungsübungen.  
Bildbeschreibung.  
10 Diktate und 8 Aufsätze.

#### Sprachlehre und Rechtschreibung

- a) Schwierige Formen des zusammengesetzten Satzes,  
verkürzte Nebensätze und Satzgruppen.  
Gebrauch der Zeiten — Zeitenwechsel.  
Wirklichkeits- und Möglichkeitsform.  
Wortkunde: Bedeutungswandel; Vornamen; Flurnamen.  
Erbwort — Lehnwort — Fremdwort.
- b) Freie Nachschriften unter Berücksichtigung häufig auftretender Fehler.

#### Schrifttum

Mensch und Natur.  
Ringende Menschen.  
Drama; neuere Balladendichtung; Novelle.  
Kurzgeschichte (Schäfer, Hans Franck, Wolfgang Borchert).

#### Beispiele für Einzelschriften:

Pole Poppenspüler (Storm)  
Kinderkreuzzug (Wiechert)  
Else von der Tanne (Raabe)  
Friede auf Erden (Schmitthenner)  
Die schwarze Galeere (Raabe)  
Gustav Adolfs Page (C. F. Meyer)  
Elsi, die seltsame Magd (Gothelf)  
Krambambuli (Ebner-Eschenbach)  
Fastnachtsspiele (Hans Sachs)  
Wilhelm Tell (Schiller)  
Minna von Barnhelm (Lessing)  
Die Söhne des Senators (Storm)  
Bötjer Basch (Storm)  
Unter den Hämmern (Lersch)  
Der schwarze Hesse (Fredemann)

#### Klasse 9:

Erziehung zum Sprechen  
Referat und Korreferat.  
Vorlesen unbekannter Prosa und Poesie.

#### Schriftliche Darstellung

Sichere Beherrschung der verschiedenen Darstellungsformen.  
Stilübungen an Lesestoffen (Zeitung).  
Umstellungsübungen und Lückentexte.  
Fortsetzung der Ordnungs- und Gliederungsübungen.  
Einfache Fälle aus den zweckgebundenen Darstellungsformen.  
8 Aufsätze, 8 Diktate.

#### Sprachlehre

Vervollständigung und Abschluß der Satzlehre.  
Sprachinhalt und Sprachform.  
Mundartliche Beispiele zur Wort- und Satzlehre.

## Schrifttum

Aus dem Leben bedeutsamer Menschen.

Der Mensch in der politischen und sozialen Gemeinschaft,  
z. B. Abbé, Marie Curie, Brandström, Mozart, Schiller, Schliemann.  
Übersicht über Schillers Leben und Werk.

Die Klassik.

Beispiele aus Poesie und Prosa der Romantik, der Wirklichkeits-  
dichtung und der Heimatkunst.

Neuere größere Balladen, beispielsweise von Miegel, R. Huch,  
L. v. Strauss und Torney, B. v. Münchhausen.

Beispiele für Lesestoffe:

- Götz von Berlichingen (Goethe)
- Jungfrau von Orleans (Schiller)
- Der zerbrochene Krug (Kleist)
- Aus dem Leben eines Taugenichts (Eichendorff)
- Mozart auf der Reise nach Prag (Mörike)
- Der Schimmelreiter (Storm)
- Die Judenbuche (Droste-Hülshoff)
- Kleider machen Leute (Keller)
- Zwischen Himmel und Erde (Ludwig)
- Robinson soll nicht sterben (Forster)
- Zwischen Wasser und Urwald (Schweitzer)
- Der Schuß von der Kanzel (C. F. Meyer)
- Geschichten aus dem Kaukasus (Tolstoi)

Klasse 10:

Erziehung zum Sprechen

Diskussionsgruppen.

Leitung von Aussprachen.

Übungen im Vorlesen wie in Klasse 9.

Schriftliche Darstellung

Neben Aufsätzen tritt die zweckgebundene Darstellungsform in den  
Vordergrund.

Betrachtung. — Besinnungsaufsatz.

8 Aufsätze, 8 Diktate.

Sprachlehre

Muttersprache — Fremdsprachen.

Sprachgeschichtliche Erscheinungen.

(Wortgeschichte, Bedeutungswandel, Lautwandel.)

Große Sprachgestalter.

Schrifttum

Beispiele aus der alt- und mittelhochdeutschen Dichtung;

Minnesang, Volks- und Kunstepos.

Übersicht über Aufklärung und Sturm und Drang.

Goethe, Gestalt und Werk.

Ausgewählte Abschnitte aus Prosaschriften, z. B. aus Dichtung und Wahrheit. Erlebnislyrik und Gedankenlyrik.

Hermann und Dorothea.

Aus dem dramatischen Schaffen, beispielsweise: Egmont, Iphigenie. Abschnitte aus Faust.

Schiller: Don Carlos oder Kabale und Liebe.

Aus dem Drama des 19. Jahrhunderts wahlweise

Agnes Bernauer (Hebbel)

Die Weber (Gerhart Hauptmann)

Aus der neueren und Gegenwartsdichtung:

Hermann Hesse, Carossa, Wiechert, Bergengruen, Engelke, Morgenstern, Hausmann, Ina Seidel, Agnes Miegel, Ricarda Huch, G. v. Le Fort.

Neuere Lyrik.

Aus der Weltliteratur:

Ein Drama von Shakespeare.

Abschnitte aus Cervantes Don Quichote;

Erzählungen von Puschkin oder Tolstoi, Selma Lagerlöf, Kipling oder Jack London, St. Exupery.

Beispiele aus der neueren angelsächsischen Dichtung in Übersetzungen.

Beispiele für Kurse und Arbeitsgemeinschaften:  
Laienspiele, Puppenspiele, Lesegruppen, niederdeutsche Dichtung, Dichter einzelner Landschaften, Arbeiterdichtung, religiöse Dichtung, eingehende Behandlung des Schaffens eines Dichters.

Für Mädchen: Anteil der deutschen Frau am Schrifttum.

Leben und Schaffen einer Dichterin.

## 2b) Geschichte

Der Geschichtsunterricht hilft dem Schüler, das geschichtliche Werden unseres Volkes in seinem Zusammenhang mit der Geschichte Europas und der Menschheit zu erfassen.

Unter Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit des Schülers vermittelt der Geschichtsunterricht Kenntnisse aus dem politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben in der Geschichte und schafft damit die Voraussetzungen für das Verständnis der Gegenwart aus der Vergangenheit.

Die Beschäftigung mit der Geschichte erschließt dem Schüler die Erkenntnis von der Vielschichtigkeit des menschlichen Lebens und der darin wirkenden Kräfte. Sie weckt seine Fähigkeit, die Motive zu verstehen, welche das Handeln des Menschen und der menschlichen Gemeinschaften bestimmen. Die Einsicht in die Zusammenhänge vergangenen und gegenwärtigen Geschehens erzeugt, wenn sie wissenschaftlich begründet und wertbestimmt ist, Urteilsfähigkeit und Verantwortungsbewußtsein. Damit führt sie den Heranwachsenden an die Aufgaben heran, die ihn in den Ordnungen von Gesellschaft, Staat, Volk und Menschheit erwarten, und erzieht ihn zur Achtung vor der Würde des Menschen.

Der Geschichtsunterricht an Mittelschulen reicht, entsprechend den Altersstufen, von der Darbietung einzelner Bilder bis zur Erarbeitung des Wirkungszusammenhanges geschichtlicher Vorgänge.

Dem systematischen Geschichtsunterricht voraus geht im 5. und 6. Schuljahr die Hinführung zum Erfassen und Nacherleben der geschichtlichen Wirklichkeit. Dabei entwickelt sich der Zeitsinn, das Verständnis für das Vorher und Nachher im Ablauf des Geschehens, erst allmählich. So können unbedenklich Stoffe von der Urzeit bis zur Gegenwart behandelt werden. Stoffe sagenhaften und geschichtlichen Inhalts aus der heimatlichen Umwelt der Kinder finden ihre lebhafteste Anteilnahme und bilden einen natürlichen Zugang zur allgemeinen Geschichte. Sie sind deshalb im 5. Schuljahr zu bevorzugen, während sich im 6. Schuljahr schon Einzelbilder aus der Vor- und Frühgeschichte sowie aus der Welt der Antike anschließen, wobei ebenfalls Sagen als Anknüpfung dienen können.

Auch für die Gestaltung des mit dem 7. Schuljahr beginnenden systematischen Geschichtsunterrichts müssen psychologische Gegebenheiten berücksichtigt werden, um der Gefahr der Verfrühung zu begegnen. Auf dieser Stufe anschaulichen Erlebens verlangt die Jugend, daß die geschichtlichen Stoffe bildhaft erscheinen und möglichst in einer Handlung um Persönlichkeiten gruppiert werden. Dennoch wird sich der Lehrer in den Mittelklassen nicht auf die Darbietung bildhaft gestalteter Stoffe beschränken, sondern versuchen, durch Vergleich von ähnlichen Ereignissen und Zuständen in Vergangenheit und Gegenwart zu ersten allgemeinen Erkenntnissen und Begriffen zu gelangen. Die fortschreitende Reife befähigt dann die Schüler der Klassen 9 und 10, geschichtliche Zusammenhänge gedanklich zu durchdringen und die entscheidenden

Faktoren zu erkennen und zu beurteilen. So lassen sich in der Oberstufe die ausgewählten Stoffgebiete in zunehmendem Maße derart miteinander verbinden, daß der breite Strom geschichtlichen Werdens im politischen und kulturellen Sinne sichtbar wird.

Der Stoff des Geschichtsunterrichts ist durch straffe Auswahl zu beschränken auf das, was entweder für die Erfassung des Sinnzusammenhanges von Bedeutung ist oder heute noch nachwirkt. Geschichtliches Verständnis erwächst nicht aus dem Bemühen um lückenlose Vollständigkeit, sondern vielmehr aus der vertiefenden Behandlung einzelner geschichtlicher Vorgänge. Dieser Gesichtspunkt für die Stoffauswahl gilt besonders für die Abschlußklasse. Bei der Behandlung der neuesten Geschichte stehen solche Themen im Mittelpunkt des Unterrichts, die für das Verständnis wesentlicher Gegenwartsprobleme von Bedeutung sind. Unser Fragen an die Zukunft gibt den Anstoß zur Auseinandersetzung mit dem Geschehenen.

In diesem Sinne soll dem Schüler Gelegenheit zu selbständiger Arbeit, zur sachlichen Verantwortung gegenüber den Mitschülern und zum eigenen Urteilen gegeben werden. Dieser Gesichtspunkt ist bei der Bereitstellung von Arbeitsmitteln, bei der Auswertung von Quellen, bei Referaten und Korreferaten und beim Herstellen geeigneter Querverbindungen zu anderen Fächern ausschlaggebend.

Außerdem muß der Geschichtsunterricht besonders in den Klassen 9 und 10 der Tatsache Rechnung tragen, daß verschiedene, voneinander abweichende Auffassungen und Urteile über geschichtliche Vorgänge und Fragen zur Geltung kommen und begründet werden können. Diese Erkenntnis wird das Verständnis des Schülers dafür wecken, daß Toleranz unter den Menschen notwendig ist und geübt werden muß.

Für den Geschichtsunterricht aller Altersstufen sind die Besonderheiten der Heimatgeschichte zu berücksichtigen und mit ihren Denkmälern, Zeugnissen und Überlieferungen auszuwerten. Der Veranschaulichung und Aktualisierung des Unterrichts dienen ferner gute Geschichtsbilder, Besuche von Museen und Sammlungen sowie geeignete Darbietungen durch Presse, Film und Funk.

Die Wirkung des Geschichtsunterrichts hängt entscheidend von der Persönlichkeit des Geschichtslehrers ab. Aufgeschlossen für die Gegenwart, führt er den Schüler zum Verstehen der Vergangenheit, indem er sie ihm liebevoll deutet und Takt und Verantwortungsbewußtsein zeigt, wo er selbst zu geschichtlichen Fragen Stellung nimmt und seine eigene Ansicht äußert.

**Klasse 5:**

**Hinführung zum Geschichtsunterricht**

Einzeldarstellungen im Anschluß an Sagen,  
Stoffe der Heimatgeschichte und Lebensbilder  
(in Verbindung mit dem Deutschunterricht).

### Klasse 6:

Hinführung zum Geschichtsunterricht  
in Einzelbildern aus der Vor- und Frühgeschichte  
sowie der Welt der Antike (bis zur Völkerwanderung).

1. Einzelbilder aus der Frühgeschichte der Menschheit:  
Der Mensch vor und nach der Eiszeit — Umwelt und Lebensweise der Renntierjäger — Das Bauerntum der Jungsteinzeit — Die Entstehung der indogermanischen Völkerschaften — Bronzezeit — Das Eindringen der Indogermanen in die Welt des Mittelmeers.
2. Einzelbilder aus dem Leben des alten Orients:  
Eine der großen Stromkulturen.
3. Die Welt der Griechen und Römer:
  - a) Einzelbilder aus der griechischen Geschichte:  
Sparta und Athen — Perserkrieg — Zeitalter des Perikles — Alexander der Große.
  - b) Einzelbilder aus der römischen Geschichte:  
Das alte Rom — Rom und Karthago — Caesar — Das Friedensreich des Augustus.
  - c) Das Christentum im Römischen Reich:  
Die Reisen des Apostels Paulus — Christenverfolgung — Konstantin der Große.
4. Römer und Germanen:  
Recht und Sitten der Germanen (Tacitus) — Begegnung an Rhein und Donau (Ariovist, Arminius) — Der Limes (Grenzleben und Kulturinflüsse).
5. Einzelbilder aus der Völkerwanderung:  
Hunneneinbruch — Germanische Reiche am Mittelmeer — Theoderich d. Gr.

### Klasse 7:

Mittelalter und Glaubenskämpfe

1. Das Frankenreich:  
Das Reich der Merowinger — Das Christentum bei den Germanen (Bonifatius) — Abwehr des Islams — Das Reich Karls des Großen und sein Zerfall — Wikinger und Normannen.
2. Das Deutsche Reich im Mittelalter:
  - a) Die Gründung des Deutschen Reiches:  
Stammeshertzogtümer — Heinrich I. — Grenzkämpfe im Osten — Otto der Große — Italienpolitik und Kaisertum.
  - b) Kaisertum und Papsttum:  
Cluniazensische Bewegung — Gottesfrieden, Landfrieden — Canossa — Romanische Baukunst.
  - c) Rittertum und Kreuzzüge:  
Lebensform des europäischen Rittertums — Der Islam und die Kreuzzüge — Barbarossa und Heinrich der Löwe — Deutschritterorden — Mongolensturm.

d) Fürsten, Bauern und Bürger im Mittelalter:

Rodung und Landesausbau — Die Landesherrschaft — Grundherr und Bauer — Die mittelalterliche Stadt — Die Ostkolonisation — Die Hanse und ihr Handelsraum — Die gotische Baukunst.

3. Der Anbruch einer neuen Zeit:

Erfindungen (Schießpulver, Kompaß, Uhr, Buchdruck) — Wandlung des Weltbildes (Kopernikus, Galilei) — Entdeckungen (Indien und Amerika) —

Unternehmer des Frühkapitalismus (Fugger und Welser) — Die Kunst der Renaissance in Italien und Deutschland.

4. Reformation und Gegenreformation:

a) Ursachen und Folgen:

Kirche und Reich vor der Reformation — Luther, Calvin — Bauernkrieg — Befestigung der Landesherrschaft — Gegenreformation: Tridentiner Konzil — Erneuerung der katholischen Kirche (Jesuitenorden).

b) der 30jährige Krieg:

Ausbruch des Großen Krieges — Wallenstein, Gustav Adolf — Der Westfälische Friede — Die Auswirkungen des Krieges.

Klasse 8:

Vom Absolutismus zur bürgerlichen Revolution

1. Absolutismus und Barock:

a) die großen Mächte im Kampf um die Vorherrschaft:

Frankreich (Ludwig XIV.) — England (Cromwell, Seemacht) — Habsburg (Türkenkrieg 1683, Prinz Eugen) — Rußland (Peter der Große) — Spanischer Erbfolgekrieg, Nordischer Krieg.

b) Der aufgeklärte Absolutismus in Deutschland:

Friedrich der Große, Maria Theresia, Joseph II. — Der Staat des deutschen Absolutismus — Der 7jährige Krieg in Deutschland und Übersee.

c) Kultur und Gesellschaft des Barock.

2. Die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die Entstehung der Vereinigten Staaten.

3. Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen:

Die Geburt der „Nation“ im Kampf um Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — Aufstieg und Diktatur Napoleons — Gegenkräfte in Europa — Die preußischen Reformen (Stein und Scharnhorst) — Die Freiheitskriege und der Sturz Napoleons — Metternich und der Wiener Kongreß.

4. Das Ringen des Bürgertums um Einheit und Freiheit:

Wartburgfest — Friedrich List — Der deutsche Zollverein — Die Revolution von 1848 und die Paulskirche.

Klasse 9:

Nationalstaaten und Weltpolitik

1. Industrielle Revolution und soziale Wandlungen:  
Anfänge des Maschinenzeitalters in England und Deutschland — Die Entstehung des 4. Standes — Der Sozialismus — Marx, Wichern, Ketteler.
2. Die Weltlage um 1850 und die Neuformung der europäischen Mitte:  
Der Krimkrieg und die Großmächte — Der amerikanische Bürgerkrieg — Italien (Cavour) — Deutschland (Bismarck) — Österreich — Ungarn — Bismarcks Friedenspolitik nach 1870.
3. Wirtschaft, Gesellschaft und Staat vor dem Ersten Weltkrieg:  
Aufschwung von Industrie und Handel (Großindustrie, Großbanken) — Die soziale Lage und der Saat — Die gesellschaftliche Schichtung um 1900 — Die Stellung der Frau — Die Jugendbewegung.
4. Der Imperialismus der Großmächte und der Erste Weltkrieg:  
Der Kampf um Rohstoffe und Absatzmärkte — Weltpolitische Spannungen — Der Zusammenstoß im Ersten Weltkrieg — Das Eingreifen der Vereinigten Staaten — Die bolschewistische Revolution in Rußland — Der Zusammenbruch der europäischen Weltstellung.

Klasse 10:

Von Versailles bis zur Gegenwart

1. Versailles und Weimarer Republik:  
Der Friede von Versailles und seine Auswirkungen — Die Weimarer Republik — Der Völkerbund und sein Versagen (Weltwirtschaftskrise — Die Diktaturen — Das Ende der Republik.)
2. Der Nationalsozialismus
  - a) 1933—1939:  
Die Beseitigung des Rechtsstaates — Aufrüstung — Hitlers äußere Erfolge — Die Haltung des Auslandes (München) — Hitlers Weg in den Krieg (Vertrag mit Sowjetrußland, Polen).
  - b) Der Zweite Weltkrieg:  
Die deutschen Siege — Englands Widerstand — Hitlers Angriff auf Rußland — Der Krieg mit den Vereinigten Staaten — Deutschlands Zusammenbruch (Stalingrad, Luftangriffe, Invasion) — Hitlers Ende und die Kapitulation.
3. Die Welt ohne Frieden:  
Der Zusammenbruch des europäischen Staaten- und Völkergefüges — Das Vertriebenenproblem — Die Emanzipation der Kolonialvölker — USA und UdSSR im Ringen um die Führung der Welt — Deutschland und Europa zwischen den beiden Weltmächten.
4. Ostfragen. (Erlaß vom 2. 6. 1956 — III 2202/56 —; SV Bl. S. 139 und S. 147).
5. Gegenwartsprobleme.
6. Längs- und Querschnitt.

## 2 c) Erdkunde

Durch den Erdkundeunterricht soll der Schüler befähigt werden, geographische Grundtatsachen und Zusammenhänge zu erkennen, damit er mit diesen gewonnenen Erkenntnissen zu einer geographischen Gesamtschau gelangt. Wesentlicher Bestandteil dieser Gesamtschau ist der Mensch mit seinem Bemühen, die Erde als Kulturraum zu erschließen. Große Vorbilder in diesem Bemühen werden sich bei den Schülern auch auf deren charakterliche Entwicklung auswirken.

Der Unterricht macht mit der der engeren Heimat vertraut, vermittelt gründliche Kenntnisse Deutschlands und seiner Stellung in der Welt, erstrebt lebendige Vorstellungen vom europäischen Raum, übersichtliche Bekanntschaft mit fremden Erdteilen und einige grundlegende Kenntnisse über die Stellung der Erde im Weltall. Entsprechend der geistigen Entwicklungsstufe der Schüler ist bereits auf der Unterstufe auf einzelne Erscheinungen in fernen Ländern einzugehen.

Die Begegnung mit der heimatlichen Landschaft vertieft im Schüler die Liebe zu Heimat und Vaterland, der Blick über die Grenzen fördert sein Verständnis für Lebensweise und Lebensrecht anderer Völker, die Schau in den Kosmos führt ihn zur Ehrfurcht vor der Schöpfung.

Erdkundliche Vorstellungen und Begriffe werden weitgehend auf anschaulicher Grundlage, wo es möglich ist, durch Wanderungen erworben. Aufenthalte in Schullandheimen und Jugendherbergen und Schüleraustausch bieten Gelegenheiten, den Schülern den erlebbaren Gehalt anderer Landschaften bewußt zu machen.

Die unterrichtliche Behandlung eines geographischen Raumes wird wesentlich gestützt durch Kartenarbeit. Kartenlesen und besonders Entwerfen und Zeichnen von Sonderkarten werden die geographischen Gegebenheiten und Beziehungen erhellen helfen. Jede schematische Behandlungsweise ist abzulehnen.

Der Erfolg im Erdkundeunterricht ist weitgehend abhängig von der vielseitigen und überlegten Verwendung geographischer Hilfsmittel: Sandkasten, Relief, Wanderkarten, Atlas, Umrißstempel, Globus, Abbildungen, Nachschlagewerke, Statistiken, Reiseberichte, Prospekte, Zeitungsausschnitte, Film und Funk. Mit ihrer Hilfe können die Schüler selbständig wesentliche Kenntnisse erwerben und Einsichten in landschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenhänge gewinnen.

Für einzelne Teilthemen sowie das Sammeln, Sichten und Ordnen von Beiträgen eignet sich die Arbeit in Gruppen. Das Aufzeigen von Beziehungen wird dem Klassenunterricht vorbehalten bleiben müssen.

Die Arbeitsergebnisse sind durch regelmäßige Wiederholung zu sichern. Die Schüler müssen im Laufe der Schulzeit einen Grundschatz von geographischen Kenntnissen erwerben. Wichtiger als das bloße Gedächtniswissen ist die Fähigkeit, fehlende geographische Kenntnisse selbständig durch richtigen Gebrauch geographischer Hilfsmittel zu erwerben.

Wetterkundliche Beobachtungen begleiten den Erdkundeunterricht auf allen Stufen und gewinnen besonderen Wert, wenn sie in enge Beziehungen zum praktischen Leben gesetzt werden. Ebenso wird der Lauf der Gestirne beobachtet und bei der Behandlung der Zeitrechnung das Geschehen am Himmelsgewölbe eingehender betrachtet.

Allgemeine Erdkunde tritt nicht gesondert auf und wird nicht systematisch behandelt, sondern wird mit der Landschaftskunde verknüpft. So werden z. B. geologische Betrachtungen dort eingefügt, wo die erdgeschichtliche Eigenart der Landschaft es erfordert.

Der Erdkundeunterricht verzichtet bewußt auf stoffliche Vollständigkeit und wählt zur vertiefenden Betrachtung nur solche Landschaften und Räume aus, die für bestimmte geographische Erscheinungen typisch sind oder deren charakteristische Eigenschaften das geographische Denken besonders nachhaltig fördern.

Ob ein Raum vorwiegend in seiner naturräumlichen Struktur oder nach kulturgeographischen Gesichtspunkten betrachtet wird, hängt stets von den geographischen Gesetzmäßigkeiten ab, die durch die unterrichtliche Behandlung erkannt werden sollen. In jedem Falle ist zu bedenken, daß der Erdkundeunterricht vor allem die Beziehungen des menschlichen Daseins zu den geographischen Gegebenheiten aufzeigen soll. Im Mittelpunkt steht daher der Raum mit seinen Menschen, deren Lebens- und Arbeitsweisen von der Landschaft abhängen und die andererseits auf die Landschaft gestaltend einwirken.

Besonders interessierte Schüler werden zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, in denen sie zu vertiefter Arbeit auf Sondergebieten angehalten werden. Wandergruppen unter Leitung geeigneter Lehrer erschließen die engere und weitere Heimat.

Entsprechend der geistigen Entwicklungsstufe der Schüler wird in den unteren Klassen die Betrachtung einfacher Zusammenhänge aus den naturräumlichen Gegebenheiten vorherrschen — z. B. klimatische Abhängigkeit einzelner Anbauzonen in verschiedener Höhe, Einfluß des Gebirges auf den Verkehr, Verkehrswert von Flüssen, u. a. m. — während die schwierige Fragestellung in verschiedenen Teilen der Kulturgeographie — z. B. Fragen weltwirtschaftlicher Art — in den Oberklassen in den Vordergrund tritt.

Bei der Behandlung aller Klassenstoffe ist zu bedenken, daß trotz gelegentlicher Schwerpunktbildung stets die Einheit von Landschaft und Wirtschaft sichtbar bleiben muß. Die Wechselwirkung, die Natur und Kultur aufeinander ausüben, soll im Unterricht erkannt werden.

#### Klasse 5:

Der niedersächsische Raum.

Landschaftsbilder aus Nord-, Mittel- und Ostdeutschland sowie aus den Nachbarländern.

Gelegentliche Blicke in die weite Welt.

Klasse 6:

Landschaftsbilder aus Südeuropa und den Alpen. Einzelne Räume Europas (Skandinavien, Frankreich, Spanien oder Italien als Beispiel für ein Mittelmeerland, eines der Donauländer und England).

Klasse 7:

Afrika mit besonderer Betonung der Landschaftsgürtel.

Südamerika, Australien und Monsunasiens.

Die Erde als Himmelskörper.

Klasse 8:

Nordamerika, vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der kulturgeographischen Entwicklung.

Sowjetunion und der Nahe Osten.

Klasse 9:

Deutsche Landschaften in vertiefender Betrachtung, unter besonderer Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse, der wirtschaftlichen Grundlagen und der volkskundlichen Eigenart der Bewohner.

Deutschland als Ganzes in seiner Beziehung zu anderen Ländern.

Klasse 10:

Wirtschaftsgeographie der Erde, insbesondere die wirtschaftlichen Großmächte: USA, das britische Commonwealth und die Sowjetunion.

Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft.

Die Weltmächte der Erde.

Das Sonnensystem und der Kosmos.

Beispiele für Kurse und Arbeitsgemeinschaften:

Siedlungsformen.

Handelsbeziehungen des Heimatlandes zu anderen Ländern.

Das Vertriebenenproblem.

Beziehungen zum ostdeutschen Siedlungsraum.

Verkehrswege und ihre Aufgaben und Probleme.

Volkswissenschaftliche Felduntersuchungen.

## 2 d) Gemeinschaftskunde

Die Einführung in die Gemeinschaftskunde soll den Schüler befähigen, soziale und politische Gegebenheiten und Beziehungen zu erkennen und zu werten, ihm helfen, in rechter Weise das Gemeinschaftsleben in Familie und Schule und auch in der Jugendgruppe mitzugestalten, und ihn bereit zu machen, später am öffentlichen Leben teilzunehmen und zur Verwirklichung des demokratischen und sozialen Rechtsstaates beizutragen.

Die aus verschiedenen Grundschulklassen kommenden Kinder der 5. Klassen werden sich um so freudiger in die neue Klassen- und Schulgemeinschaft einfügen, je anziehender die neue pädagogische Lebensform auf sie wirkt. Auf dieser Altersstufe sind Beispiel und Gewöhnung wirkungsvolle Kräfte für die Erziehung zur Gemeinschaft. Daher wird gesittetes Verhalten der größeren Schüler von bestimmendem Einfluß auf die jüngeren Schüler sein und zur Nachahmung anreizen. Der Lehrer wird die Kinder an rechte Verhaltensweise zum Mitschüler und zur Gemeinschaft gewöhnen. Dabei werden passende Gelegenheiten zum Anlaß allgemeiner Belehrungen genommen. Wichtig ist es, die Schüler zu sozialem Verhalten zu führen.

Mit der Zeit erwächst in den Kindern die Einsicht, daß die Einhaltung gewisser Regeln für das Zusammenleben erforderlich ist. Eine Schulordnung ist unerläßlich. Die Lehrer werden es als ihre Aufgabe ansehen, den Kindern zu helfen, daß sie freiwillig die Formen gesitteten Zusammenlebens annehmen und gesetzte Ordnungen bejahen.

Dazu werden die Schüler eher bereit sein, wenn sie im Rahmen der Schülermitverwaltung an der Gestaltung der Normen in zunehmendem Maße entsprechend ihrer Reife beteiligt werden. Die Schülermitverwaltung, § 18 (3) des Schulverwaltungsgesetzes, sollte nicht nur auf Hilfeleistungen und Ordnerdienste begrenzt bleiben, sondern auch unter gezielter Förderung, Anregung und Hilfe durch die Lehrerschaft den Schüler bereitmachen, das innere und äußere Leben der Schule mitzuformen sowie später in den öffentlichen und sozialen Bereich einzutreten.

Wesentliche Voraussetzungen dafür werden in der Gestaltung des Unterrichts geschaffen. Jeder Unterricht sollte die Selbsttätigkeit der Schüler fördern. Sie helfen einander in der Gruppenarbeit. Dabei wird ihnen bewußt, wie ihre unterschiedlichen Anlagen und Begabungsrichtungen sich ergänzen. Beim Lernen und Schaffen finden sie zueinander. Ihr Selbstvertrauen wächst. Sie werden fähig, Sachverhalte richtig darzustellen und aus ihrer Schau zu beurteilen. Im Unterricht lernen sie mit zunehmender Erfahrung, sich an Aussprachen zu beteiligen und die dabei erforderlichen Gepflogenheiten und Regeln anzuwenden, so daß die Lenkung durch den Lehrer mehr und mehr zurücktreten kann. Damit sind sie in der Lage, Diskussionen form- und sachgerecht durchzuführen und sich bei der Auswahl geeigneter Themen zu beteiligen. Auch erwerben sie die formale Schulung für ihre Mitarbeit in den Jugendgruppen und später im öffentlichen Leben.

Die allgemeine Richtung sowie die Lebens- und Gegenwartsnähe des Unterrichts in der Mittelschule bieten ihrem Schüler häufig Anlaß zu gemeinschaftskundlicher Auswertung. In sämtlichen Fächern und in allen Klassen ist die Erziehung zum Leben in der Gemeinschaft Aufgabe des Unterrichts. Für die erzieherische Anwendung leisten auch Elternhaus und religiöse Gemeinschaft wertvolle Hilfe.

Wenn auch alle Fächer gemeinschaftskundliche Beiträge leisten und der Geschichtsunterricht im besonderen dazu geeignet ist, so muß auf der Mittelschule für die Einführung in die Gemeinschaftskunde eine besondere Stunde zur Verfügung stehen. Für diese Aufgabe wird auf der Mittel- und Oberstufe vorwiegend die Verfügungsstunde verwandt. Sie wird vom Klassenlehrer oder von einer Lehrkraft übernommen, die in der Klasse den Unterricht in einer Fächergruppe erteilt.

In der Verfügungsstunde werden Erziehungsaufgaben und wichtige Anliegen der Klassen- und Schulgemeinschaft, besondere gemeinschaftskundliche Themen und bedeutsame Tagesfragen erörtert und im unterrichtlichen Gespräch geklärt. Gelegentlich sollte diese Stunde genutzt werden, um die Klassengemeinschaft unter Leitung ihres Vertrauensschülers geeignete Fragen diskutieren und beantworten zu lassen. Dabei sollen die Schüler nicht überfordert werden.

Es ist nicht Aufgabe der Mittelschule, dem Schüler ein lückenloses sozialkundliches Wissen zu vermitteln. Zugunsten einer vertiefenden Behandlung wird der Lehrer das bevorzugen, was der Altersstufe der Schüler angemessen ist, was ihnen anschaulich und erlebnismäßig nahegebracht werden kann, was für ihre spätere Lebensgestaltung bedeutsam und im Hinblick auf ihre Betätigung im öffentlichen Leben förderlich sein kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich Jungen und Mädchen verschiedenartig entwickeln.

Dem Schüler der Oberstufe wird durch berufskundliche Ausblicke, Zusammenarbeit mit der Berufsberatung, Besichtigung von Betrieben und eine Übersicht über die berufsständische Gliederung und die vorhandenen Berufe die Berufswahl erleichtert.

Die Verkehrserziehung umfaßt alle Stufen. Gewöhnung an richtiges Verhalten auf der Straße und Hilfeleistung der älteren für die jüngeren Schüler kann die zunehmenden Gefahren des Verkehrs verringern helfen.

Die Stoffverteilung für die Gemeinschaftskunde ist Aufgabe der Lehrerkonferenz jeder Mittelschule. Bei dem hinführenden Charakter gemeinschaftserzieherischen Bemühens ist für die Unterstufe kein besonderer Plan aufzustellen. In der Mittelstufe bilden die Lebenskreise der Familie und der Schule die Grundlage und werden in die Aufgaben der Gemeinde einbezogen. In der Oberstufe lernen die Schüler die Einrichtungen ihres Kreises, des Regierungs- bzw. Verwaltungsbezirkes und des Landes Niedersachsen kennen, werden mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik und mit zwischenstaatlichen Ordnungen bekannt und befassen sich mit der öffentlichen Meinungsbildung und den

Parteien. Wenige gründlich erarbeitete Rahmenthemen sind ertragreicher als das übermäßige Einprägen von Namen, Behörden, Funktionen, Daten, Wahlverfahren oder Programmen.

Durch die Teilnahme an Verhandlungen verwaltender, gesetzgebender und rechtsprechender Körperschaften gewinnt der Schüler der oberen Klassen einen Einblick in der Verfahrensweise und wird dadurch angeregt, die Grundgesetze demokratischer Lebenshaltung für sein Verhalten und seine Lebensführung zu übernehmen.

Für Gemeinschaftskunde werden Zensuren nicht erteilt. Die Stoffverteilung kann nur als Anhalt dienen.

#### Klasse 7:

##### Die Familie:

z.B. Wohnung und Siedlung; vom Beruf der Eltern; Verhalten der Kinder in der Familie; soziale Hilfen; Vertriebene.

##### Die Schulgemeinschaft:

z.B. Mitgestaltung; Gesundheitspflege; soziale Hilfeleistung; Fei-  
gestaltung; Wanderungen.

#### Klasse 8:

##### Unsere Gemeinde:

z.B. Verwaltung; Aufgaben; Polizei; Verkehrsordnung; Haushalt; sozi-  
ale und kulturelle Aufgaben; Versorgungsbetriebe; Fürsorgewesen;  
Krankenhaus.

##### Jugendkunde und Jugendgruppen

#### Klasse 9:

##### Unser Kreis:

z.B. Kreistag; Bildungs- und Büchereiwesen; Amtsgericht; Heimat-  
museum; handwerkliche, bäuerliche und industrielle Betriebe; Straßen-  
bau; Schulen, Kirchen, caritative Einrichtungen und Klöster.

##### Niedersachsen:

z. B. gesetzgebende und vollziehende Gewalt; Parteien; Zeitungswesen;  
Wirtschaftsstruktur; Bevölkerungsgliederung; technische Leistungen;  
Waldpflege.

##### Berufskundliche Fragen.

#### Klasse 10:

##### Bundesrepublik:

z.B. die wichtigsten Menschenrechte aus dem Grundgesetz; Demokratie  
und Diktatur; Deutschland und der Europagedanke, Streben nach  
Wiedervereinigung; abgetrennte deutsche Ostgebiete.

##### Zwischenstaatliche Formen:

z. B. Montanunion und UN.

### 3. Englisch

Der Unterricht in den lebenden Fremdsprachen soll dazu dienen, dem Kinde fremde Lebensformen nahezubringen, ihm aber auch die Gemeinsamkeiten im Leben des eigenen und des fremden Volkes bewußt zu machen. So wird im heranwachsenden Kind das Verständnis für fremde Art und die Fähigkeit zum Beurteilen der eigenen Art geweckt oder verstärkt. Damit wird der jungen Generation eine Lebenshilfe gegeben: Das Nützliche der Sprachbeherrschung verbindet sich mit dem für das heutige Leben Wesentlichen einer toleranten Haltung.

Das Erlernen der Fremdsprache vermag darüber hinaus dem Kinde ein erstes Begreifen und dem Heranwachsenden ein erstes Verstehen dessen zu geben, was Sprachen miteinander gemeinsam haben.

Die Beschäftigung mit dem Englischen wird sich angesichts des enger werdenden Zusammenhanges der Völker und der tragenden Rolle, die das Englische als Sprache dabei spielt, als eine förderliche Mitgift für den Einzelnen und für das Mitwirken der Deutschen am geordneten Zusammenleben der Völker erweisen.

Für den Englischunterricht der Mittelschule gilt über dieses Grundsätzliche hinaus folgendes: Er muß sicherstellen, daß Mittelschüler, wenn sie im späteren Leben die Verbindung zum Auslande aufnehmen und pflegen oder doch dabei behilflich sind, ihre englischen Sprachkenntnisse in angemessener Weise praktisch anwenden können.

Der Unterricht im Englischen muß den Mittelschüler daher in den Stand setzen, seiner Altersstufe gemäß die gegenwärtige englische Umgangssprache zu verstehen und sich in ihr so einfach und treffend wie möglich auszudrücken, mündlich wie schriftlich.

Dazu gehört: daß der Mittelschüler möglichst richtig intoniert, ausspricht und fügt;  
daß er sinnvoll und sorgfältig Englisch zu lesen weiß;  
daß er schriftliche Äußerungen einwandfreien Vorbildern richtig nachbaut.

Englisch ist Unterrichtssprache auf allen Stufen. Auf die Muttersprache wird nur dann zurückgegriffen, wenn etwa bei grammatischen Erklärungen oder bei Lesestoffen die volle inhaltliche Klarheit nicht anders gewährleistet werden kann. Ständiger Wechsel zwischen den beiden Sprachen ist auf jeden Fall zu vermeiden.

An niederdeutsches Sprachgut ist, wo es möglich ist, anzuknüpfen. Rundfunk, Tonband, Schallplatte, Ausländerbesuche und Schülerbriefwechsel sind für den Unterricht nutzbar zu machen.

Der fremde Wortschatz wird einsprachig vermittelt, wo es tunlich ist. Es kommt darauf an, Vorstellungen derartig lebendig zu wecken und mit den neuen Wörtern zu verbinden, daß diese sicher und unmittelbar in den aktiven Wortschatz des Schülers eingehen. Hierzu ist jeweils ein Erlebnisuntergrund zu schaffen, der einen lebensvollen Sinnzusammenhang ergibt. Daher sind besonders auf der Unterstufe alle Mittel der Veranschaulichung (visuelle, auditive, motorische Hilfen) zu benutzen.

Auch der tägliche Ablauf des Schullebens und die Einzelerlebnisse des Schülers vermögen den Wortschatz zu bereichern.

Um den Schüler sprechfreudig zu machen und zu erhalten, sind solche Sprechsituationen zu schaffen, die zwingend den Sprechimpuls auslösen. Die so erzielten Äußerungen der Schüler werden zunächst noch einfach, kurz, formgebunden und einander ähnlich sein. Sie sollten sich aber mit fortlaufender Übung und zunehmender Reife des Schülers immer mehr zu freier Wiedergabe eigener Erlebnisse und Beobachtungen erweitern.

Eine funktionale sprachliche Erscheinung ist nicht alsbald als grammatische Regel zu lehren. Erst wenn ihre Funktion ausgiebig an gewonnenen Beispielen deutlich geworden und wiederholt geübt worden ist, wird sie abstrahiert und in eine Regel gefaßt. Der Weg zur grammatischen Erkenntnis verläuft induktiv. Nicht alles kann gezeigt, erlebt, nachgeahmt werden. Übungen mehr mechanisch-schematischer Art, wie Einsatz-, Umformungs- und Übersetzungsübungen treten hinzu. Sie sollten möglichst nicht nur um ihrer selbst willen betrieben, sondern von der Situation oder vom Text aus angeregt werden.

Die schriftlichen Übungen ergänzen die mündlichen und befestigen die Rechtschreibung und die grammatischen Kenntnisse. Sie bestehen aus Abschreibeübungen, Diktaten bekannter und unbekannter Texte, sog. stummen Diktaten (Beschreibung vorgeführter Tätigkeiten), grammatischen Übungen, Briefen, Antworten auf Fragen, Inhaltsangaben, Nacherzählungen und Hinübersetzungen.

In den Klassen 5—7 werden neben den schriftlichen Übungsarbeiten jährlich mindestens 12 Klassenarbeiten verschiedener Art angefertigt, deren Anforderungen allmählich gesteigert werden.

In den Klassen 8—10 sind neben Übungsarbeiten zumindest 10 Klassenarbeiten erforderlich, bei denen auf der Oberstufe auch freie Berichte über Erlebnisse, Beschreibungen, Schilderungen und Briefe als Themen zu geben sind.

Eine einheitliche Terminologie soll für die grammatischen Bezeichnungen während der Erprobungszeit der Richtlinien in Zusammenarbeit mit dem Fache Deutsch angestrebt werden.

#### Klasse 5:

Erarbeiten der Laute, der Wort- und Satzmelodie durch Hör- und Sprechübungen, die sich auf Anschauung und lebensvolle Situationen gründen. Kleine Gedichte und Lieder und zusammenhängende Stücke aus dem Lebensbereich des gleichaltrigen Kindes (erste Lesestoffe) werden auswendig gelernt.

Erste Übungen im Sprechspiel in Anlehnung an Lesestücke.

Sprachlehre: Der einfache Satz mit seinen Ergänzungen; dazu Grundregel der Satzteilstellung. Das regelmäßige Tätigkeitswort in der Gegenwart einschließlich Verlaufsform; Befehlsform und Grundform; Frage, Verneinung und verneinte Fragen; to have, to be, to do; Hauptwort (mit seinem Geschlechtswort), Beugung und regelmäßige Mehrzahl-

bildung; die wichtigsten Fürwörter; Eigenschafts- und Zahlwort; Zeitangaben; einige Verhältnis- und Bindewörter.

#### Klasse 6:

Fortsetzung der lautlichen Schulung und der Gewöhnung an flüssiges Sprechen und Lesen (Sinngruppen, Sprechakte!).

Leichte Zwiegespräche über Vorkommnisse im Alltags- und Schulleben.

Weitere, auch schon selbständigere Übungen im Sprechspiel.

Lesestücke aus der Alltagswelt des englischen Gleichaltrigen, aber auch aus seiner Spiel-, Märchen- und Sagenwelt.

Entsprechende Erweiterung des noch vorwiegend konkreten Wortschatzes.

Einiges aus der Wortbildungslehre: z. B. Wortbildungen durch Vor- und Nachsilben und durch Zusammensetzungen anderer Art. Idiomatische Wendungen der täglichen Umgangssprache. Gewöhnung an den englischen Fragestil.

Sprachlehre: Gebräuchliche unregelmäßige Verben, dazu die unentbehrlichen der unvollständigen Hilfsverben; Zeiten: Gegenwart und Vollendung, Vergangenheit und Vollendung, Verlaufsform dieser Zeitengruppen; Umstandswort; Hauptwort: Besonderheiten der Mehrzahlbildung, sächsischer Genitiv, dieser auch in der Mehrzahl; unbezeichneter und bezeichneter Dativ. Regelmäßige Steigerungen des Eigenschaftswortes. Alleinstehendes besitzanzeigendes Fürwort. Ordnungszahlwort; Verhältnis- und Bindewort. Satzteilstellung!

#### Klasse 7:

Weitere Sprechübungen unter Erweiterung des Stoffkreises:

Reisen, Verkehr, Feste, Sport, Jugendbewegung des eigenen und des fremden Landes. Stoffe aus dem Sagenkreis des fremden Landes. Das englische Haus.

Gewöhnung an Inhaltswiedergaben des Gelesenen. Berichte über Erlebtes im freien Vortag. Dramatisieren geeigneter Stoffe. Lesestoff: Einführung in die Kenntnis von Land und Volk. Bilder aus dem Brauchtum des fremden Landes. Eine einfache Ganzschrift. Einführung in den Gebrauch des Wörterbuches.

Wortschatzübungen nach Wortfeldern und Wortfamilien; Wortbildung im Englischen durch Endungen. Wortsammlungen anlegen!

Sprachlehre: Zeitwort: Anwendung der Mittelwortform; Gebrauch der Grundform; Zeitenfolge. Restliche Zeiten im Aktiv; das Passiv; weitere unvollständige Hilfsverben. Hauptwort: Sächsischer Genitiv als Maß. Eigenschaftswort als Hauptwort; unregelmäßige Steigerung. Stellung des Geschlechtswortes beim Eigenschaftswort als Beifügung. Unbestimmte Fürwörter. Verhältniswörter, Bindewörter. Satzteilstellung!

#### Klasse 8:

Abschließendes zur Lautlehre.

Die Sprechfertigkeit, einfache Unterhaltungen über alltägliche Dinge zu führen, muß gepflegt werden und allmählich zu größerer sprachlicher Selbständigkeit führen.

Die Wortsammlungen werden nach Wortverwandtschaften ergänzt und durch Sprichwörter und Zitate vermehrt. Auch idiomatische Ausdrücke aus der Lektüre werden gesammelt.

Der Lesestoff aus dem Lehrbuch wird durch geeignete Lektüre (einschließlich Zeitungen) ergänzt. Anglo-amerikanische Stoffe.

Sprachlehre: Zeitwort: Grundform, Mittelwort und Gerundium als Ausdrucksmittel. Besonderheiten der Wortstellung. Unvollständige Hilfsverben mit ihren Umschreibungen. Ständige Wiederholung der Formenlehre. Ständige Übung der Satzteilstellung.

#### Klasse 9:

Sprechen: Übungen im „discussing“.

Lesestoffe: Der Lesestoff führt in die Geschichte, die Weltbedeutung und das kulturelle Leben Britanniens, des Commonwealth und der USA ein. Dazu bringt er vorzugsweise Darstellungen aus dem Leben und Wirken großer Männer und Frauen der angelsächsischen Welt, und zwar im Zusammenhang mit den Bewegungen ihrer Zeit. Abenteuer- und Pioniergeschichten.

Erweiterung des Wortschatzes. Gegliederte Wortsammlungen weiterführen!

Sprachlehre: Die bisher gewonnenen Erkenntnisse sprachlicher Funktionen werden vertieft und geordnet:

Herausarbeitung grammatischer Eigentümlichkeiten, z. B. im Gebrauch der Zeiten (Gegensätze zum Deutschen!), im Gebrauch des Adverbs (adjektivische und adverbiale Formen!), des Verhältniswortes, der Satzverkürzungen.

Übung stilistischer Besonderheiten zur Vermeidung des „deutschen Englisch“.

#### Klasse 10:

Sprechen: Ständige Übung im „discussing“, Versuche im „debating“.  
Lesen: Ganzschrift und Zeitungslektüre treten in verstärktem Maße neben das Lehrbuch. Die Kenntnis wesentlicher Erscheinungen des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten wird vertieft. Der englische Unterricht wird dabei in entsprechender Weise durch den Geschichts-, Erdkunde- und Deutschunterricht unterstützt.

Erweiterung und Abrundung des Wortschatzes.

Arbeit an und mit Wortschatzsammlungen in der bisherigen Verfahrensweise.

Sprachlehre: Weiterarbeit an den bei Klasse 9 angezeigten Themen; ständige Schulung des Sprachgefühls.

Zum Schriftlichen für alle Klassen gilt das im einleitenden Teil Gesagte sinngemäß.

In Kursen und Arbeitsgemeinschaften stehen dem Lehrer die Wahl geeigneter Themen und die Arbeitsweise grundsätzlich frei; er wird seine Auswahl gemäß den Neigungen seiner Schüler, den Gegebenheiten seiner Schule und der Aktualität von Problemen des öffentlichen Interesses treffen.

## Französisch

Bei der Zielsetzung für den Unterricht im Französischen ist zu berücksichtigen, daß er erst im 7. Schuljahr beginnt und eine geringe Anzahl an Wochenstunden dafür zur Verfügung steht. Andererseits schaffen die im Englischen gewonnene sprachliche Vorbildung, die größere Reife und die Auswahl der Schüler für das Fortschreiten günstige Voraussetzungen. Nach 4jähriger Teilnahme am französischen Unterricht soll der Schüler befähigt sein, sich in dieser Sprache zu verständigen.

Die Vorbemerkungen für das Englische gelten sinngemäß auch für Französisch.

### Klasse 7:

Einführung in Laut und Schrift. Verwendung des französischen Alphabets.

Lesestoffe werden dem Anschauungs- und Lebenskreis der Kinder entnommen.

Sprachlehre: Tätigkeitswort: Grundform, Befehlsform, Gegenwart und Vergangenheit (Imparfait) der regelmäßigen Verben. Formen der Frage und Verneinung. Formenlehre des Haupt- und Geschlechtsworts. Grundzahlen und ihre Verwendung. Eigenschaftswort (Bildung der weiblichen Form, Mehrzahl, Stellung). Das verbundene persönliche und besitzanzeigende Fürwort; das hinweisende Fürwort; unverbundene Fragefürwörter. Ordnung der Satzteile. Zusammengesetzte Hauptwörter.

12 Klassenarbeiten.

### Klasse 8:

Fortschreitende Übung im sprachlichen Ausdruck.

Lesestoff: Darstellung französischer Lebensgewohnheiten, Schilderungen französischer Eigenarten; Fabeln und Sagen.

Sprachlehre: Tätigkeitswort: Die übrigen Zeiten der regelmäßigen Verben. Gebrauch von avoir und être. Veränderung des Partizips des Perfekts. Passiv. Orthographische Besonderheiten der Verben auf -er. Verben auf -ir ohne Stammerweiterung. Präsens der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben. Teilungsartikel, Ordnungszahlen, Brüche, Zeitangaben. Bildung des Adverbs. Steigerung von Adjektiv und Adverb. Dativ und Akkusativ der gebundenen persönlichen Fürwörter beim Verb. Einfache Relativpronomen. Fragefürwort. Unverbundenes persönliches Fürwort. Reflexivpronomen. Häufige Verhältnis- und Bindewörter.

12 Klassenarbeiten.

### Klasse 9:

Die Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder werden erweitert. Auf Einprägung idiomatischer Ausdrücke wird Wert gelegt. Sinnverwandte Wörter werden zusammengestellt.

**Lesestoff:** Bilder aus dem französischen Alltagsleben; Einblicke in die französische Geschichte. Ganzschriften. Einführung in den Gebrauch des Wörterbuchs.

**Sprachlehre:** Tätigkeitswort: Reflexive und unpersönliche Verben. Die übrigen Zeiten der gebräuchlichen unregelmäßigen Verben. Unverbundenes besitzanzeigendes Fürwort, Determinativpronomen, zusammengesetztes Relativpronomen, unbestimmtes Fürwort. Gebrauch der Konjunktionen.

10 Klassenarbeiten.

**Klasse 10:**

Die Sprechfertigkeit muß gepflegt werden und allmählich zu größerer sprachlicher Selbständigkeit führen.

**Lesestoff:** Einzelbilder geben einen Einblick in die Kultur, Politik und Wirtschaft des heutigen Frankreich. Die Ganzschrift tritt in verstärktem Maße neben das Lehrbuch.

**Sprachlehre:** Tätigkeitswort: Weitere unregelmäßige Verben. Bildung gebräuchlicher Konjunktivformen. Etwas über die Anwendung des Konjunktivs. Das Wichtigste aus der Lehre vom Infinitiv, Partizip, Gerundium und Artikel, Gebrauch der Zeiten. Adverbien der Verneinung. Weitere Verhältniswörter.

10 Klassenarbeiten.

#### 4 a) Musik

Das Ziel des Musikunterrichtes ist, die Freude des Schülers am Singen und Musizieren zu steigern, seine Fähigkeit zu bewußtem Hören zu entwickeln, seine Kenntnisse zu erweitern und ihn für gute Musik aufnahmebereit zu machen.

Schwerpunkt des Musikunterrichtes ist auf allen Stufen, auch während des Stimmwechsels mit geziemender Vorsicht, das Singen. Bei der Auswahl des Liedergutes sind die Entwicklungsstufe der Schüler und der Schwierigkeitsgrad des Liedes zu berücksichtigen. Ein fester Besitz an Liedern soll durch sinnvolle und vertiefende Wiederholung erworben werden. Gutes und ausdrucksvolles Singen ein- und mehrstimmigen neuen und alten Liedgutes nimmt den Hauptteil der Musikstunde in Anspruch. Zusammenarbeit mit den übrigen Lehrkräften kann die Arbeit am Text besonders bei heimatlichen und mundartlichen Liedern erleichtern. Das Einfügen von Liedsätzen im Zusammenspiel mit Instrumenten sowie von Gruppen- und Einzelgesang lockert die Musikstunde auf und fördert das bewußte und wertende Hören. Dabei wirken die Schüler mit, die ein Instrument spielen können. Für sie sind außerdem Arbeitsgemeinschaften für instrumentales Zusammenspiel einzurichten, in denen sie gemeinsam musizieren. Blockflöten und Streichinstrumente werden dabei in der Hauptsache zur Verfügung sein. Orff-Instrumentarium und im Werkunterricht gebastelte Instrumente erleichtern den Zugang zum Musizieren und Zusammenspiel.

Rhythmische, melodische und stimmungsbildende Übungen werden in den unteren Klassen in Verbindung mit dem Musikgut vorgenommen. Dabei kann auf eine sinnvolle Planung nicht verzichtet werden. Die Wahl der methodischen Hilfsmittel bleibt dem Lehrer überlassen, doch ist eine Absprache erwünscht, wenn mehrere Musiklehrer an einer Schule tätig sind. Die Übungen schließen in einfacher Form das Bekanntmachen mit der Musik und Formenlehre ein. Überforderungen auf diesem Gebiete sind zu vermeiden. Der Stimm- und Artikulationsbildung und Atemtechnik sind in jeder Singstunde einige Minuten zu widmen. Eine pflegliche Entwicklung der Stimme ist die Voraussetzung für ein tonschönes Singen, die Erweiterung des Stimmbereichs sowie für die Erfüllung agogischer Anforderungen. Singen und Musizieren müssen im Mittelpunkt des Musikunterrichtes bleiben. Im allgemeinen soll der Mittelschüler am Ende seiner Schulzeit fähig sein, ein einfaches Lied vom Blatt zu singen.

Es ist keine Aufgabe für die Mittelschule, Musikgeschichte zu treiben. Das schließt nicht aus, daß die Schüler mit den Lebensbildern einiger Komponisten bekannt gemacht werden, eine Einführung in beispielhafte Musikwerke erfahren und die wichtigsten Musikinstrumente in ihrer Klangwirkung kennenlernen. Rechter Gebrauch von Schallplatten und Rundfunk, Vorbereitung auf Konzert- und Opernbesuch sowie die Nachbesprechung dazu können dem Schüler helfen, einen Zugang zum musikalischen Kunstwerk zu finden.

Ein Zerreden des Werkes ist zu vermeiden und die Andacht beim Musikerlebnis zu erhalten. Die Musikerziehung stärkt die Kräfte des

Gemüts, vertieft das Gemeinschaftserlebnis, übt die innere Konzentration und die Fähigkeit zum Einfühlen in einen geistig-seelischen Gehalt. So ist der Musikunterricht geeignet, dem jungen Menschen ausgleichend zu einer harmonischen Bildung zu verhelfen.

Daher ist an jeder Mittelschule der Ausbau des Kursunterrichts sowie der Arbeitsgemeinschaften auf musikalischem Gebiete erforderlich. Jede Mittelschule soll ihre Chöre haben, sei es ein Jungmädchenchor für die oberen Klassen, ein Jungenchor für die unteren oder ein Jugendchor für Jungen und Mädchen der oberen Klassen. In Instrumentalgruppen wirken häufig Eltern und Freunde der Schule mit und vereinen Jugend und Erwachsene im Dienste der Feiergestaltung. Sing- und Spielkreise pflegen heimatliches Brauchtum und ziehen Volkstanz und Volkstracht in ihren musischen Bereich.

Für den Arbeitsplan des Musikunterrichts steht ein reiches Lied- und Musiziergut zur Verfügung. Dem Musiklehrer muß es überlassen bleiben, die rechte Auswahl für seine Schule zu treffen und im Arbeitsplan festzulegen.

#### Klasse 5 und 6:

Lieder im Tages- und Jahreskreis; Wander-, Spiel-, Tanz-, Scherz-, Stände- und Heimatlieder; leichte Kanons; Kirchenlied und Choral.

Altes und zeitgenössisches Volkslied in Verbindung mit Spiel und Tanz.

Rhythmische und melodische Übungen; Dreier- und Vierertakt; Noten- und Pausenwerte; gebräuchlichste Dreiklänge und Intervalle; Tonarten bis zu zwei Vorzeichen.

Auffassen, Darstellen, Nachbilden und Erfinden einfacher melodischer und rhythmischer Motive.

Bekanntmachung mit kleinen musikalischen Formen; einfache zwei- und dreiteilige Liedform.

#### Klasse 7 und 8:

Erweiterung des Liedschatzes; Lieder und Choräle auch in Moll und in Kirchentonarten; zwei und dreistimmige homophone und polyphone Liedsätze.

Rhythmische und melodische Übungen; punktierter Rhythmus; Taktarten; Triolen und Synkopen; Kadenz und Dominatseptakkord; Tongeschlecht Moll; Dur-Tonarten bis vier Vorzeichen, Vortragszeichen.

Umformung von Motiven und Aufbau von Motivgruppen.

Heranführen an Werke alter und neuer Meister. Marsch, Tanz, Ballade; Variation, Rondo, Chaconne.

#### Klasse 9 und 10:

Erweiterung des Liedgutes; Kunstlieder und Balladen; Kirchenlied und Choral; der mehrstimmige polyphone Satz; Kunstkanons.

Chromatik in einfachen Beispielen; Modulation; schwierige Intervalle; Quintenzirkel; Dirigieren.

Thema; Kantate; Sonate; klassische Form der Symphonie; Kammermusik; Einführung in eine Oper.

Als wahlfreie Arbeitsgemeinschaften bereichern Chöre, Sing- und Spielkreise und Instrumentalgruppen das musische Leben an der Mittelschule. Sie sollen nicht nur Feiern als Höhepunkte des Schullebens gestalten, sondern auch den Kern offener Singstunden ausmachen. Dem besonderen erzieherischen Wert der Musikausübung sollte hinsichtlich der Ausstattung mit Instrumenten, Zuteilung geeigneter Räume und Zuweisung günstiger Stunden entsprochen werden.

#### 4 b) Kunstunterricht

Im Kunstunterricht werden die musischen Kräfte der Schüler durch bildnerisches Gestalten erhalten, geweckt und entwickelt.

Planvoller Wechsel bei der Aufgabenstellung sowie der Wahl der Technik dienen der harmonischen Bildung des ganzen Menschen. Erlebt der Schüler die Freude des Schaffenkönnens und findet er Zugang zum Kunstwerk, so kann daraus der Anlaß für ein sinnvolles Gestalten der Mußestunden im späteren Leben erwachsen. Der Kunsterzieher hat seinen Unterricht nicht ausschließlich auf den durchschnittlich veranlagten Schüler einzustellen, sondern muß jenen Schülern besonders helfen, die fähig scheinen, auf diesem Gebiete ihren Beruf zu finden.

Zeichnen, Malen, Schrift, plastisches Gestalten und Kunstbetrachtung sind die Arbeitsbereiche des Kunstunterrichts. Das plastische Gestalten wie auch das gebundene Zeichnen können vom Werklehrer übernommen werden, doch muß der planvolle Aufbau gewahrt bleiben.

Aus der Besonderheit des Faches ergeben sich die verschiedenen Arbeitsformen des Einzel-, Gruppen- und Klassenunterrichts.

Die Aufgaben können als Klassen-, Gemeinschafts- oder Einzelarbeiten gelöst werden. Sie müssen dem Alter, der Entwicklungsphase und dem Lebensbereich des Schülers entsprechen. Rechte Verwendung der graphischen, malerischen und plastischen Ausdrucksmittel, Vielfalt der Anregungen, maßvoll erteilte Arbeitshilfen und Hinweise sowie Rücksicht auf die unterschiedliche Schaffenskraft und Fertigkeit jedes Schülers erhalten diesen Freude und Spontaneität.

Bei dem Sachzeichnen ist die Gefahr des Abbildens zu vermeiden. Immer muß die Gestaltung den Weg zum Kunsterlebnis offenlassen.

Arbeitsbereiche des Kunstunterrichts sind:

- Zeichnen
- Malen
- Schrift
- Plastisches Gestalten
- Kunstbetrachtung

Im freien Zeichnen soll das Kind angeregt werden, durch Erlebnisberichte und Naturbeobachtungen seine bereits in der Grundschule entfaltete Formensprache zu erweitern.

Dies geschieht durch Aufgaben, bei denen die graphischen Mittel sowie Punkt, Strich, Schraffur, Linie, umrissene Fläche, körperbildendes Hell-Dunkel und körperauflösender Fleck methodisches Leitbild sind. Das gewählte Thema oder der Naturgegenstand beeinflusst maßgeblich die Wahl der Ausdrucksmittel. Auch an gegenstandslosen Bildungen — wie Flächenaufteilungen — werden die elementaren graphischen Mittel erprobt.

Das gebundene Zeichnen schult das räumliche Sehen und das konstruktive Darstellen. Einfache Risse, Abwicklungen und Isometrie werden geübt.

Beim Malen dient die Erziehung zur Farbe der Überwindung primitiver Buntheit und führt zum Erkennen der Farbqualitäten. Mischübungen, Spiele mit bunten und unbunten Farben, Tonigkeiten, farbigem Hell-Dunkel, Kalt-Warm, Viel-Wenig usw. lassen dem Schüler über die realistische Farbgebung hinaus die Wirksamkeit der Farbe an sich deutlich werden.

In der Schriftgestaltung wird der Sinn für Form, Ausdruck, Maß, Verhältnis und Rhythmus geschärft und die Fertigkeit im Schreiben vervollkommenet.

Plastisches Gestalten schult das Tastgefühl und entwickelt den Sinn für materialgerechte Formgestaltung durch den Umgang mit Ton, Gips, Holz, Draht, Metall und Papier. Die Aufgaben sollen in den unteren Klassen den Umwelterlebnissen der Kinder entstammen. Später können freie Formübungen hinzugenommen werden. Die Beobachtung der plastischen Ausdrucksmittel sowie der Formbeziehungen unter Berücksichtigung von Gegensätzen, wie beispielsweise groß — klein, gerade — gebogen, rau — glatt, stehen dabei im Vordergrund. Das Gegenspiel von konvexen und konkaven Formgehalten, die Abhängigkeit von Last und Stütze, die Beziehung der Plastik zum Raum sowie die Eigenart jedes Werkstoffes werden dem Schüler beim Schaffensvorgang bewußt. Die zeichnerischen, malerischen und plastischen Gestaltungen der Schüler werden durch selbsttätige Kunstbetrachtung ergänzt.

Geeignete Werke moderner Malerei oder alter Meister bieten Anlaß zu Farbtreffübungen. Am Bildgerüst, den Formeigenarten sowie graphischen oder farbigen Ausdruckswerten werden die Grundbegriffe des Gestaltens erfahren. Der Schüler lernt, ein Werk aus der Farb- oder Formidee des Künstlers heraus zu deuten.

Wechsausstellungen in der Schule, Museumsbesuche, Besichtigungen von Bauwerken sowie Bildersammlungen bereichern das musische Leben der Schule.

Dem Kunsterzieher bleibt die Aufgabe, in Abstimmung mit dem Werklehrer der Schule seinen Arbeitsplan zu entwerfen. Die folgende Aufstellung bietet dafür eine Auswahl von Themen, Arbeitsbereichen und Techniken und kann beschränkt, ergänzt und geändert werden.

#### Klasse 5:

Themen: Märchen, Sagen, Legenden;  
Berichte aus dem Erlebnisbereich des Schülers.

#### Freies Zeichnen:

Werkmittel: Feder, Kreide, großer Borstenpinsel, Bleistift, Schere, Messer.  
Werkvorgänge: Erprobung des Werkzeugs, Erfinden von Werkvorgängen (Punkt, Strich, Linie, Fläche).

Beschränkung auf erprobte Werkvorgänge bei obigen Themen.

#### Malen:

Werkmittel: Farbige Stoffe (Buntpapier, Applikation, Stoffreste geklebt und vernäht, Kordelapplikation, Klebeverfahren und Fadenbilder).

**Werkvorgänge:** Malen mit farbigen Kreiden, Wachsmalstiften, Aquarell- und Deckfarben. Ursprüngliches Malen, bauendes Malen (Konturen und Flächen, deckendes Malen auf farbigem Grund, große Formate). Lockerungstechniken; Fingermalerei und Klecksbilder.

**Schrift:**

**Werkmittel:** Spitze Feder, Tusche, Farbe.

**Werkvorgänge:** Handschrift, freigestaltendes Spiel mit Buchstaben.

**Plastisches Gestalten:**

**Werkmittel:** Ton

**Werkvorgänge:** Modellieren, ganzheitliches Formfassen.

**Kunstaberachtung:**

Zur Ergänzung der erspielten Techniken werden Kunstwerke besprochen und nachgestaltet, die der Entwicklungsstufe entsprechen.

**Klasse 6:**

**Themen:** Aus dem Erlebnisbereich des Schülers (Spiel, Fest, Jahreszeiten usw.).

**Freies Zeichnen:**

**Werkmittel:** Spitze Feder, Schnurzugfeder, Kreide Pinsel, Bleistift, Schere, Messer.

**Werkvorgänge:** Erfinden von Werkvorgängen (Linie dünn — dick, an- und abschwelkend), Scherenschnitt, Faltschnitt, Schwarz-Weiß-Zeichnung.

**Malen:**

**Werkmittel:** Wie in Klasse 5; Aquarellpinsel, Deck-, Leim-, Plakat- und Puderfarben, Buntpapier.

**Werkvorgänge:** Pinselmosaik, Mosaik in Buntpapier, Mosaik im Stempel- druck, farbiges Transparent.

**Farbkreis, einfache Mischübungen, beschränkte Palette:** Bunt gegen un- bunt und verwandte Farben, große Formate.

**Schrift:**

**Werkmittel:** Schnurzugfedern.

**Werkvorgänge:** Blockschrift, Gestaltungsübungen.

**Plastisches Gestalten:**

**Werkmittel:** Ton, Gips.

**Werkvorgänge:** Keramisches Modellieren: Hohlaufbau Tier und Figur; Gipsreliefschnitt.

**Kunstaberachtung:**

wie in Klasse 5.

**Klasse 7:**

**Themen:** Aus der Umwelt des Schülers (Haus, Hof, Straße, Markt, Bahn- hof, Feld, Wald und Meer).

### Freies Zeichnen :

Werkmittel: Spitze Feder, Schnurzugfeder, Rohrfeder, Quellstift, Messer, Schere, Schneidefeder, Kreide, Pinsel.

Werkvorgänge: Kratzen, Schraffieren, Spritzen, Strukturzeichnungen, Erfinden von dekorativen Musterungen, Faltschnitte.

### Malen :

Werkmittel: Wie in Klasse 5 und 6; Deck-, Leim-, Plakat- und Puderfarben; wasserlösliche Holzbeizen.

Werkvorgänge: Lasierendes und lavierendes Malen, Hinterglasmalerei, Komplementär- und Hell-Dunkel-Übungen, Kalt-Warm (große und kleine Formate).

### Schrift :

Werkmittel: Schnurzugfeder.

Werkvorgänge: Minuskelschrift, Schriftspiegel.

### Plastisches Gestalten :

Werkmittel: Ton, Gips.

Werkvorgänge: Rundplastische Techniken, Schnitzen aus dem Gipsblock, figürliches Gestalten aus wertlosem Material, Gipsnegativschnitt.

### Kunstbetrachtung :

Nachgestalten von Kunstwerken, die der Entwicklungsstufe entsprechen, Sammeln von Reproduktionen, Besichtigung alter und neuer Architektur.

### Klasse 8 :

Themen: Die Aufgaben sollen das Interesse für Natur- und Menschenwerk berücksichtigen (Pflanze, Tier, Mensch, Gerät, Maschine, Gebäude).

### Freies Zeichnen :

Werkmittel: Spitze Feder, Schnur- und Bandzugfeder, Rohrfeder, Quellstift, Pinsel, Fettkohle, Messer, Schere, Schneidefeder.

Werkvorgänge: Lockerung durch fleckhafte Pinsel- und Kohlezeichnung; Scherenschnitt (Schattenspielfiguren, Schattenbühne); Papierdruck (Kartondruck), Schablonendruck, Linoldruck, körperbildendes Hell-Dunkel (Licht- und Schattensetzung).

### Gebundenes Zeichnen :

Werkmittel: Schiene, Winkel, Zirkel, Reißfeder.

Werkvorgänge: Einfache Projektionen (Modellbau).

### Malen :

Werkmittel: Wie bisher; Aquarell- und Deckfarbe.

Werkvorgänge: Naß-in-Naß-Malerei, Aquarellieren, Lockerungstechniken, Fleckdeutungen (große Formate); Verteilung der Gewichte bei Kalt — Warm, Kontraste leuchtend — stumpf.

### Schrift :

Werkmittel: Bandzugfeder.

Werkvorgänge: Antiqua, Schriftspiegel.

### **Plastisches Gestalten:**

Werkmittel: Holz, Sandstein, Schiefer, Papiermasse.

Werkvorgänge: Holz- und Steinplastik, Backmodellen mit Wachs- oder Tonabdruck, Schieferschnitt, Kasperfiguren, Masken.

### **Kunstaberachtung:**

Nachgestaltende und analytische Kunstaberachtung, Museumsbesuche, Sammeln von Reproduktionen; Schulausstellungen von modernen Gebrauchsgegenständen.

### **Klasse 9:**

Themen: Gestaltendes Zeichnen und Malen von der Natur (Pflanze, Tier, Stilleben, Geräte und Werkzeuge).

### **Freies Zeichnen:**

Werkmittel: Verschiedene Federarten, Bleistift- und Pinselarten.

Werkvorgänge: Absprengtechnik, Monotypie, Papp- und Hinterglasradierung; körperbildendes Hell-Dunkel (Licht- und Schattensetzung).

### **Gebundenes Zeichnen:**

Werkmittel: Schiene, Winkel, Zirkel, Reißfeder.

Werkvorgänge: Projektionen einfacher Körper, Schnitte, Durchdringungen, Abwicklungen und Isometrie (Modellbau).

### **Malen:**

Werkmittel: Wie bisher; Aquarell-, Deck- und Stofffarben.

Werkvorgänge: Gestaltendes Malen vor der Natur unter Anwendung und Beschränkung auf bestimmte in der Farberziehung erworbene Ausdrucksmittel: Blumenstrauß (bunt gegen unbunt), Stilleben (Komplementärkontrast, Tonigkeit oder Hell-Dunkel usw.), Beachtung des Raumwertes der Farbe; Stoffmalerei.

### **Schrift:**

Werkmittel: Bandzugfeder, Farbe, Tusche, Pinsel, Schere.

Werkvorgänge: Weiterführung der Übungen mit der Bandzugfeder, bildhafte Eingliederung der Schrift (Plakat); Schneiden und Kleben von Buchstaben.

### **Plastisches Gestalten:**

Werkmittel: Holz, Gips, Stein.

Werkvorgänge: Plastisches Gestalten vor der Natur unter Verwendung konvexer und konkaver Formgehalte; statische und dynamische Kompositionen; Hochreliefs.

### **Kunstaberachtung:**

Bildanalysen von Form-Farb-Kompositions- und Raumzusammenhängen; Besuch von Kunstwerkstätten, Bauwerken und Museen; Fortsetzung der Sammeltätigkeit.

### **Klasse 10:**

Themen: Aus der lebensnahen Umwelt, gegenstandslose Gestaltungen.

#### **Freies Zeichnen:**

Werkmittel: Feder, Kohle, Kreide, Radiernadel, Pinsel.

Werkvorgänge: Fleckhafte Bildungen mit Tusche und Kohle als körperauflösendes Hell-Dunkel; harmonischer Bildbau, Beachtung rhythmisch-funktionaler Zusammenhänge, Erfassen des Formcharakters am Motiv; Beachtung von Kompositionsgehalten: Ähnlichkeitsbeziehungen der Formgehalte, Akzentsetzungen, Hervorhebung von Spannungen an gegenstandslosen Kompositionen.

#### **Gebundenes Zeichnen:**

Werkmittel: Schiene, Winkel, Zirkel, Reißfeder, Spitze Feder, Schnurzugfeder und Bleistift.

Werkvorgänge: Aufnahme von Möbeln, Geräten und Architekturteilen.

#### **Malen:**

Werkmittel: Wie bisher; Aquarell- und Deckfarben.

Werkvorgänge: Licht- und Tiefenwirkung; freie, gegenstandslose und gegenstandsgebundene Kompositionen unter Beachtung der raumbildenden Wirkung der Farben (kleine und große Formate).

#### **Plastisches Gestalten:**

Werkmittel: Holz, Stein, Zement, Schaumstein.

Werkvorgänge: Vollplastiken aus festen Materialien; Beachtung plastischer Ausdrucksmittel wie in Klasse 9; Berücksichtigung von Gegensätzen: groß — klein, rau — glatt usw.; Beziehung der Plastik zum Raum; Figuren, Gefäße, architektonische Modelle.

#### **Kunstaberachtung:**

Vergleichende Betrachtung alter und neuerer Kunst, die einen elementaren Einblick in die Stilprägungen ergibt. Dabei ist das Gewicht auf das 19. und 20. Jahrhundert zu legen; Selbsttätige Kunstbetrachtung wie bisher; Ausstellungsbesuche, Besichtigungsfahrten. Fortsetzung der Sammlertätigkeit.

#### 4c Nadelarbeit

Der Unterricht in der Nadelarbeit ist gleich dem Unterricht im Hauswerk ein wesentlicher Bestandteil der Mädchen-erziehung in der Mittelschule. Er wendet sich an die praktische Veranlagung der Mädchen und will gemeinsam mit der Kunsterziehung die Freude am Gestalten wecken, den Sinn für Form und Farbe und das Verständnis für den Werkstoff entwickeln. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen mit den notwendigen Techniken und dem Gebrauch der Werkzeuge vertraut gemacht werden.

Bei der Durchführung der gestellten Aufgaben sollen die Mädchen zu selbständiger Arbeit, zu Ordnung und Sauberkeit, zu Ausdauer und Sparsamkeit erzogen werden.

In der Regel wird allen Schülerinnen die gleiche Aufgabe gestellt, die durch verschiedenes Material oder verschiedene Formen eigenes Gestalten zuläßt.

Vor Beginn der Arbeit müssen Material, Form, Technik und Schmuck aufeinander abgestimmt werden. Eigene Versuche und Vergleiche mit anderen fördern die Arbeit und die Urteilsfähigkeit über die eigene Leistung. Vorlagen dürfen für Schmuckarbeiten nicht verwendet werden.

Für die Anfertigung von Wäsche und Kleidung werden die einfachsten Arten der Schnittgewinnung geübt, das Verständnis für Schnittformen und Schnittänderungen entwickelt.

In der Stofflehre werden die Schülerinnen für die Auswahl des Materials beraten. Anfertigungen von Schnittübersichten unterstützen die Berechnung für sparsamsten Stoffverbrauch.

Das Ausbessern, das Verwenden von Stoff- und Garnresten, sowie gelegentliche Änderung alter Kleidung muß trotz aller Fortschritte, die uns die neuen Textilien bringen, geübt werden, da hier die eigene Sparsamkeit wieder dem Ganzen, der Volkswirtschaft, dient.

Gemeinschaftsarbeiten pflegen das Anpassungsvermögen und die Hilfsbereitschaft der Kinder untereinander und wirken sich auf die Gesamterziehung günstig aus.

Die sachgemäße Behandlung aller Werkzeuge und der Nähmaschinen muß verlangt werden.

Die Anlage von Sammelmappen mit Stoff- und Garnproben, Aufzeichnungen und technischen Versuchen ist zu empfehlen.

Ausstellungen innerhalb der Schule, Besuche von Werkstätten, Ausstellungen und Fachgeschäften entwickeln die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und führen zu Vergleichen mit der eigenen Arbeit.

In Verbindung mit dem Geschichtsunterricht und der Kunsterziehung sollten Fragen der Mode besprochen werden. In der Maschinenkunde und Stofflehre ist die Zusammenarbeit mit den

naturwissenschaftlichen Fächern wünschenswert. Kunst-  
erziehung, Werken, Hauswerk und Nadelarbeit wirken  
zusammen in den Fragen der Heimgestaltung.

Gemeinsames Betrachten von Fachzeitschriften ist zu emp-  
fehlen. Die Lehrerin muß bei den Schülerinnen auf gute Haltung bei der  
Arbeit achten, um gesundheitliche Schäden zu vermeiden.

**Arbeitsbedingungen.**

Der Unterricht muß in gut beleuchteten, großen Räumen  
erteilt werden. Es müssen Arbeitstische (ca. 0,75 m × 1,50 m),  
Nähmaschinen in genügender Anzahl (möglichst eine Maschine für  
drei Schülerinnen), große Wandtafeln und Stecktafeln (Kork-  
oder Faserplatten) vorhanden sein. Lehr- und Anschauungs-  
mittel, eine Plätteneinrichtung und Ausstellungs-  
schränke sind notwendig.

In einer Handarbeitsgruppe sollen nicht mehr als 20 Schü-  
lerinnen zusammengefaßt werden. Klassen, die in 2 Gruppen auf-  
geteilt sind, müssen auch räumlich getrennt werden.

**Klasse 5:**

**Nähen und Sticken auf feinfädigem Stoff.**

Übungen in Handnähen; Saum, einfache Naht, Überwendlingsnaht,  
Schmuckstiche gebunden an den Fadenlauf, vereint zu Schmuckkanten.  
Anwendung: z. B. Turnschuhbeutel, Einschlagtuch, einfache Schürze.

**Stricken:** Vorübungen, Maschenarten längs und quer geordnet,  
Löcher, Zu- und Abnehmen, Farbwechsel.

Anwendung: z. B. Fausthandschuhe, Puppensachen.

**Häkeln:** Stäbchen, Doppelstäbchen, Kreuzstäbchen, Rundhäkeln von  
der Mitte aus.

Anwendung: z. B. Einkaufsnetz, Ballnetz, Mütze.

**Weben in einfacher Art.**

Anwendung: z. B. Tasche, Nadelbuch, Untersatz.

**Knüpfen**

Anwendung: Schnur.

**Materialkunde:** Baumwolle, Wolle.

Anlegen einer Stoff- und Garnsammlung.

**Klasse 6:**

**Nähen und Sticken.**

Hohlraum- oder Durchzugsarbeit in Verbindung mit verschiedenen  
Schmuckstichen, Saumecke.

Anwendung: z. B. Buchhülle, Kissen, Decke.

**Stricken:** Hacke, Käppchen, Keilminderung, Fehlerverbesserung.

Anwendung: z. B. Socken, Hüttenschuhe.

**Ausbesserungsarbeiten:** Strümpfe stopfen, aufgesetzter Flicker.  
**Materialkunde:** Leinen, Gütezeichen.  
**Erweitern der Stoff- und Garnsammlung** mit den verwendeten Stoffen.

**Klasse 7:**

**Nähen und Sticken.**

**Handnähen:** Knopf annähen, Knopfloch, Öse, Aufhänger annähen.

**Nähen mit der Maschine:** Einführung, Tretübungen, Nähen auf Papier. Nähte: Einfache Naht, Rechts-Links-Naht, Flachnaht. Kantenabschluß: Saum.

**Anwendung:** z. B. Einfacher Rock, Schürze, Beutel, Kopftuch.

**Sticken:** Kreuzstich, Borten, Eckbildung, Flächenaufteilung oder freie Stickerei, Applikation.

**Anwendung:** z. B. Decke, Tasche, Buchhülle, Kissen, Gemeinschaftsarbeit.

**Ausbesserungsarbeiten:** Durchgezogener Flicker.

**Materialkunde:** Bau und Behandlung der Nähmaschine.

**Stoffsammlung erweitern.**

**Klasse 8:**

**Nähen mit der Maschine.**

**Kantenabschluß:** Formstreifen, Schrägstreifen. Einfache Maschinenstepperei. Kissenverschluß. Schnittgewinnung: Entwicklung eines Kimonoschnittes.

**Anwendung:** z. B. Nachthemd, einfache Bluse, Kopfkissen.

**Weben:** Weben auf dem Rahmen mit Bast oder Wolle.

**Anwendung:** z. B. Tischläufer, Buchhüllen, Tasche, Schal, Mütze, Kissen.

**Ausbesserungsarbeiten:** Stopfen in feinem Material.

**Materialkunde:** Grundbindungen, Webstuhl, Besuch einer Weberei. Beheben von kleinen Schäden an der Nähmaschine.

**Erweitern der Stoffsammlung.**

**Klasse 9:**

**Nähen mit der Maschine.**

**Schlitz- und Verschlußverarbeitungen, Schnittgewinnung durch Zeichnen oder Ausrädern.**

**Anwendung:** z. B. Schürze, einfacher Schlafanzug.

**Sticken oder Verarbeiten von Kunststoffen (Acella)**

**Sticken:** Stoffgebundene Stickerei: Reißstichtechnik.

**Anwendung:** z. B. Bluse, Decke.

**Verarbeiten von Kunststoffen**

**Anwendung:** z. B. Taschen, Beutel, Spielzeug.

**Ausbesserungsarbeiten:** Aufgesetzter Maschinenflicken, Trikotflicken.

**Heimgestaltung:** Gespräche über Möbel, Gardinen, Teppiche in unserer Wohnung. Zusammenstellung von Holz-, Gardinen- und Teppichproben. Gemeinsame Betrachtung von Zeitschriften und Büchern.

**Materialkunde:** Kunstseide, Seide, Zellwolle. **Kunststoffe:** Acella. Ergänzung der Stoffsammlung.

**Klasse 10:**

**Nähen mit der Maschine.**

Eingesetzter Ärmel, Paspelknopfloch, Maschinenknopfloch, Tasche, Gurtband, Reißverschluß. **Schnittgewinnung:** Umgang mit fertigen Schnitten, Größenveränderung.

**Anwendung:** z. B. Bluse, Rock, einfaches Kleid, Schlafanzug, Änderungen.

**Handarbeit:** in verschiedenen Techniken nach eigener Wahl.

**Ausbesserungsarbeiten:** Maschinenstopfen, Maschinenflicken.

**Heimgestaltung:** Gemeinsame Betrachtung von Zeitschriften und Büchern über Wohn- und Modefragen, von zweckmäßigen und form-schönen Haushaltsgegenständen in Verbindung mit dem Hauswerk-unterricht.

**Materialkunde:** Stoffe aus synthetischen Fasern und ihre Behandlung.

#### 4 d) Werkunterricht

Der Werkunterricht soll die praktischen Anlagen und die schöpferischen Kräfte der Schüler planmäßig fördern und den Sinn für das Schöne und Echte in der Werkkunst pflegen.

Das Erkennen der eigenen manuellen Fähigkeiten sowie der Umgang mit den verschiedenen Werkstoffen und Werkzeugen können sich bei der Berufswahl fruchtbringend auswirken. Eine vorberufliche Handwerkslehre ist aber nicht das Ziel des Werkunterrichts.

Die Werkarbeit dient der körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung des Schülers und führt zur Freude am eigenen Tun, zu echter Arbeitsgesinnung und zur Arbeitsgemeinschaft, die durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft bestimmt wird.

Auf dem natürlichen Betätigungstrieb der Kinder aufbauend, leitet der Werkunterricht die Schüler an, verschiedenartiges Material selbsttätig in seinen Eigenschaften und Grenzen kennenzulernen. Bei den Gestaltungen, auch bei dem Werken für reale Zwecke, sind der Phantasie und der eigenen Erfindung und Planung größtmöglicher Spielraum zu lassen.

Die Aufgaben werden aus der Erlebniswelt der Kinder gewählt. Das Kind soll lernen, eigene, ihm vorschwebende Ideen zu verwirklichen. Das führt zu dem Verlangen, Werkvorgänge, die es gesehen hat und die es zur Vollendung der Werkarbeit gebraucht, anzuwenden. Das Kind der Unterstufe kann daher bereits mit den Elementarregeln des Werkens vertraut gemacht werden. Es ist in der Lage, mit bestimmten Werkzeugen umzugehen und Werkstoffe mit geringem und mittlerem Bearbeitungswiderstand zu formen und zu bearbeiten. Dabei werden einige Grundtechniken erforderlich, die besser an sinnvollen Aufgaben erlernt werden als nur durch mechanisches Üben und Probieren. Die Gestaltungsformen können durch die Eigenart des Materials gefunden und bestimmt werden. Das Material prägt also die Form selbst, wenn der Schaffende offenen Sinnes sein Wesen erfährt. Dieses gestaltende Werken ist aber auch möglich, wenn der Weg von der Skizze über die Werkzeichnung bis zur Fertigstellung klar vorgezeichnet ist.

In der Mittel- und Oberstufe werden auch Werkstoffe mit starkem Bearbeitungswiderstand gebraucht. Die Anwendung weiterer Techniken und der Gebrauch von verschiedenartigen Werkzeugen werden erforderlich.

Aufgaben ergeben sich auch hier aus dem Leben der Schüler, dem Jahreskreis mit seinen Festen und Feiern im Elternhaus und in der Schule.

Als ein Werken aus pädagogischem Prinzip heraus wird es zu Unterrichtseinheiten in Verbindung stehen. Eine bedeutsame Form dieses Werkens ist das Vorhaben, wobei die Schüler in gemeinsamem und arbeitsteiligem Tun zu einem vorweisbaren Werk

gelangen können. In der Regel sollen ein echtes Bedürfnis und der Wille der Schüler zur Gestaltung eines aus ihrem Interessenkreis stammenden Werkes vorhanden sein. Mit der Verbindung des Werkens zu anderen Unterrichtsfächern ist ein Weg gefunden, dem konstruktiv-bauenden, dem technischen Werkverlangen unserer Schüler in einer sinnvollen Weise zu entsprechen. Wesentlich sind dabei die gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten und nicht zuletzt die Freude am experimentellen Erforschen der Wirkungen und Möglichkeiten.

#### Klasse 5:

##### 1. Papier- und Kartonarbeit.

###### a) Werkstoffe:

Papiere aller Art (Zeitungen, Packpapier, Makulatur, Zeichenpapier, Buntpapiere, Seidenpapier, Transparentpapier) — Karton verschiedener Stärken (weiß, farbig) — Schrenz.

###### b) Techniken:

Falten, Falzen, Papier- und Kartonschneiden mit der Schere und dem Messer, Ritzen, Reißen, Rollen, Knicken. — Papier- und Kartonverbindungen (verschiedene Klebemittel) — Schlitz und Zunge — Gebrauch der Lochzange — die Öse.

###### c) Aufgabenbeispiele:

Faltarbeiten (Spiele), Transparentlaternen, Häuserfronten, aufgerollte und geschlitzte Formen aus Papier (Bäume, Tiere, Masken), Häuser- und Stadtmodelle, Faltkästchen, Lesezeichen, Stundenplan, Festschmuck.

##### 2. Einfache Holzarbeiten

###### a) Werkstoffe:

Naturholz, Borke, Leisten verschiedener Profile, Wurstspeiler, Rundholzstäbe, Spanholz, Brettchen, Sperrholz.

###### b) Techniken:

Schnitzen, Feilen, Raspeln, Sägen (Fein- und Laubsäge), Verbindungen durch Nägel, Schrauben, Draht und Leim. — Gebrauch von Drill- und Nagelbohrer. — Einfache Oberflächenbehandlung (Bemalen usw.).

###### c) Aufgabenbeispiele:

Weidenflöte, Schiffchen, Tierformen, Blumenstäbe, Windmühle, Spiele, Spiel- und Turnstäbe.

##### 3. Arbeiten mit anderen Werkstoffen

Ton, Gips (Figurliches und einfache Hohlformen) — Draht und Metallfolien (leichte Biege- und Wickelarbeiten) — Bast und Stroh (Flechtarbeiten, Puppen, Festschmuck) — Wellpappe — Stoff- und Lederreste.

#### Klasse 6:

##### 1. Papier-, Karton- und Papparbeit

###### a) Werkstoffe: wie bei Klasse 5, dazu dünne Pappe.

###### b) Techniken:

Karton-, Schrenz- und Pappeschneiden mit Lineal und Winkel, Beziehen ganzer Flächen, Umschlaggeben, Spiegelsetzen, Berändern mit Kaliko und Leinen, Einfassen der Ecke, Gestaltung der Flächen zu Körpern

(Schneiden, Ritzen, Brechen, Zusammenleimen), Faden-, Band-, Schnur- und Leimverbindung. — Kleberücken oder bewegliche Blätter mit Führung.

c) Aufgabenbeispiele:

Kasperköpfe aus Papiermasse, Schattenfiguren, große figürliche Formen (flächig und plastisch) in Verbindung mit Pappe und Papieren für Festraumgestaltung, Papier-Flechtarbeiten, Karten aller Art, Faltkästen, Merkbuch, Zusammensetzspiele aus Karton.

## 2. Einfache Holzarbeiten

a) Werkstoffe:

wie bei Klasse 5, dazu stärkere, zugerichtete Stäbe, Leisten, Kanthölzer, Brettchen und Klötzchen.

b) Techniken:

Sägen mit der Feinsäge und dem Fuchsschwanz. — Gebrauch des Handbohrers. — Oberflächenbehandlung: Wachsen, Beizen.

c) Aufgabenbeispiele:

wie bei Klasse 5, Erweiterung: einfaches Spielzeug, Hausformen aus Klötzen in Baukastenart (Dorf-, Stadt-, Hafenanlage usw.) — Turmformen.

## 3. Arbeiten mit anderen Werkstoffen

wie bei Klasse 5.

## Klasse 7:

### 1. Papparbeit

a) Werkstoffe:

Pappen aller Stärken, Öl- und Pergamentpapiere.

b) Techniken:

Verbindungen der Flächen durch Kaliko- und Leinenrücken — Heften, Band- und Klappverschluß — Schneiden, Falzen — Gestalten von Flächen zu Körpern: Zusammensetzen und Leimen, Berändern, Füttern, Beziehen — Kaschieren — Herstellung von Schmuckpapieren.

c) Aufgabenbeispiele:

Mappen, Kästen mit verschiedenen Deckeln, Lampenschirme (Ölpapier), Merkbuch, Alben.

### 2. Holzarbeit

a) Werkstoffe:

gehobeltes und zugerichtetes Holz in Brett- und Blockform.

b) Techniken:

Sägen mit der Handsäge (Fuchsschwanz, Feinsäge, Spannsäge: Absatzsäge). — Leichte Hobelarbeit — Schnitzen aus dem Brett — Linien- und Kerbschnitt — Leichte Arbeiten mit dem Hohleisen — Gebrauch der Bohrwinde. — Oberflächenbehandlung: Mattieren, Ölen, Streichen, Lacküberzug.

c) Aufgabenbeispiele:

Einfache Hohlformen, Spielzeug und einfache Gebrauchsgegenstände.

### Klasse 8:

#### 1. Papparbeit

a) Werkstoffe: wie Klasse 7

b) Techniken:

Verbundene Flächen mit Stoffbezug, Stoffdruck, Rücken aus Kaliko und Leinen — Tasche und Frosch — Rundwandige Körperformen: Schrenzwinkel, Abschrägen der Pappe, Leimverbindung.

c) Aufgabenbeispiele:

Runde Schachteln, Tischpapierkorb, Gebrauchsgegenstände wie bei Klasse 7.

#### 2. Holzarbeit

a) Werkstoffe: wie bei Klasse 7.

b) Techniken:

Sägen mit allen Spannsägen — Bestoßen mit Rauhbank und Doppelhobel, Hohlformen — Verbindungen: Überplatten, Loch und Zapfen, Holznagel, Dübeln.

c) Aufgabenbeispiele:

Gebrauchsgegenstände nach Wahl.

### Klasse 9:

#### 1. Holzarbeit

a) Werkstoffe: Holz in allen Formen.

b) Techniken: Schlitz und Zapfen, weitere Holzverbindungen.

c) Aufgabenbeispiele:

Figürliches Schnitzen, einfache Plastiken, Klanginstrumente, sonst wie in Klasse 8. — Bau von Arbeitsmitteln.

#### 2. Metallarbeit

a) Werkstoffe:

Draht und Bleche in verschiedenen Formen und Stärken.

b) Techniken:

Schneiden, Feilen, Richten, Biegen, Rundziehen, Aufkanten, Umschlag, Bohren. — Treibarbeiten — Verbindungen: Falzen, Schrauben, Nieten, Stecken, Weichlöten. — Einfache Verzierungen (Körner).

c) Aufgabenbeispiele:

Backformen, Schilder, Kästen, getriebene Schalen, kleine Gebrauchsgegenstände, Bau von Arbeitsmitteln.

### Klasse 10:

#### 1. Holzarbeit

a) Werkstoffe: wie Klasse 9.

b) Techniken: schwierigere Arten von Holzverbindungen.

c) Aufgabenbeispiele: wie bei Klasse 9.

## 2. Metallarbeit

a) Werkstoffe: wie bei Klasse 9.

b) Techniken:

Sägen, Treiben (Fortsetzung — Prägearbeiten (Punzeisen).

c) Aufgabenbeispiele: wie bei Klasse 9.

Bemerkung für die Klassen 8 bis 10:

Bei besonders günstigen Verhältnissen können die Techniken und Aufgabengebiete in der Papp-, Holz- und Metallarbeit entsprechend erweitert werden.

### Werkarbeit für Mädchen

Der Werkunterricht für Mädchen kann in Kursen und Arbeitsgemeinschaften erteilt werden, sofern die notwendigen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Der Unterricht hat besonderen Wert auf die Pflege der Techniken zu legen, die für die spätere Hausfrau und Mutter von Bedeutung sind (Heimgestaltung). — Hierfür kommen besonders in Betracht: Flechten, Weben, Papier-, Karton-, Papp- und leichte Holzarbeiten (Spielzeugbau).

## 4e) Sport

Für den Sportunterricht der Jungen und Mädchen gelten für die Mittelschulen weiterhin die Erlasse vom 13. 2. 1953 — III 1657/53 — und III 1658/53 — „Richtlinien für Sporterziehung“.

### 5 a) Mathematik

Der Unterricht in der Mathematik soll dem Schüler die Welt der Zahl und der Form erschließen. Er soll ihn befähigen, Dinge, Erscheinungen und Vorgänge der Umwelt nach ihren mathematischen Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten aufzufassen und erworbene mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten auf das praktische Leben anzuwenden. Der Schüler soll klar erkennen, daß die mathematischen Wahrheiten durch Einsicht gewonnen werden und mit Notwendigkeit gelten. Dadurch wird er veranlaßt, sorgfältig zu beobachten, folgerichtig zu denken, sachlich zu urteilen und sich sprachlich genau auszudrücken. Neben dem logischen Charakter soll auch der ästhetische Gehalt des Mathematischen von dem Schüler erlebt werden.

Gemäß der Bildungsaufgabe der Mittelschule liegt das Schwergewicht des Unterrichts nicht auf der formal-mathematischen Schulung, sondern auf der Anwendung gewonnener mathematischer Erkenntnisse auf Verhältnisse des praktischen Lebens.

Dem Wesen der Mathematik entspricht nur ein Unterrichtsverfahren, das der geistigen Selbsttätigkeit des Schülers, aufgebaut auf Verstand und schöpferischer Fantasie, weitgehend Raum läßt. Daher soll er angehalten werden, selbständig Probleme zu erkennen, verschiedene Lösungswege zu suchen, sie kritisch zu werten und sinnvolle Aufgaben zu bilden.

Das funktionale Denken ist im gesamten Mathematikunterricht zu entwickeln und zu pflegen.

Auf die planmäßige Einführung und Verwendung der mathematischen Fachausdrücke ist auf allen Stufen Wert zu legen.

Zahlenlehre und Raumlehre sind von Anfang an in enger Beziehung zueinander zu behandeln.

Im Mittelpunkt der Zahlenlehre aller Stufen steht die Gleichung als Anwendungsgebiet des arithmetischen Lehrstoffes, dessen Auswahl unter diesem Gesichtspunkt zu treffen ist.

Bei der Erarbeitung geometrischer Sätze, zum Nachweis geometrischer Verwandtschaften und zur Durchführung von Konstruktionen ist zu entscheiden, ob anstatt des Euklidischen Verfahrens der Abbildungsgedanke der modernen Mathematik zu Grunde gelegt werden soll, vor allem da, wo die Anwendung einfacher Bewegungen lebendiger und schneller zur Einsicht führt.

Auf der Unter- und Mittelstufe ist der anschauliche Beweis dem abstrakten vorzuziehen. Erst bei wachsender geistiger Reife kann zu abstrakterer Behandlungsweise übergegangen werden. Auf allen Stufen ist auf klare Veranschaulichung mathematischer Zusammenhänge großer Wert zu legen.

Das räumliche Anschauungsvermögen ist für viele praktische Berufe von großer Bedeutung und deshalb ständig zu fördern.

Der Raumlehreunterricht der Unterstufe geht nach Möglichkeit von Gegenständen des praktischen Lebens aus. Bei der Erarbeitung geometrischer Erkenntnisse ist die manuelle Betätigung weitgehend

heranzuziehen: z. B. durch Messen, Zeichnen, Falten, Schneiden, Kleben und Herstellen von Modellen.

In allen Klassen wird das Kopfrechnen sinnvoll und sorgfältig gepflegt und die Rechenfertigkeit durch regelmäßige Wiederholung und Übung gefestigt. Dabei sind besonders lebenswichtige Gebiete zu bevorzugen. Vor der Lösung von Aufgaben werden in der Regel Überschlagsrechnungen durchgeführt.

Sachaufgaben sind auf allen Stufen eingehend zu berücksichtigen. Auf der Unterstufe werden sie dem Erfahrungskreis der Schüler entnommen. Bei erweiterter Sachkenntnis werden solche Aufgaben bevorzugt, bei denen die mathematische Durchdringung für die inhaltliche Klärung des Sachverhaltes von wesentlicher Bedeutung ist.

Der Schüler soll lernen, aus dem Inhalt der Aufgabe das mathematische Problem zu erkennen.

Wo sich die gedankliche Lösung des Problems zur Formel verdichtet, wird zugleich erkannt, daß die Formel der knappste Ausdruck eines mathematischen Zusammenhanges ist. Formel, Regel und Definition sind nicht Ausgangspunkt, sondern Ergebnis der Unterrichtsarbeit. Verfrühte Abstraktionen sind zu vermeiden. In der Geometrie geht jeder Anwendung der Formel eine echte raumkundliche Überlegung voraus. Ein Mindestmaß von Formeln muß dem Schüler stets gegenwärtig sein. In den Klassen von 5—8 sind jährlich mindestens 10, in den Klassen 9 und 10 mindestens 8 Klassenarbeiten anzufertigen.

#### Klasse 5:

Befestigung und Erweiterung des Rechnens mit ganzen Zahlen im größeren Zahlenraum. Teilbarkeit der Zahlen. Münzen, Maße und Gewichte in dezimaler Schreibweise. Rechnen mit ganzen benannten Zahlen. Einfache Schlußrechnung. Bildliche Darstellung von Zahlen: Zahlenstrahl.

Quader, Rechteck. Würfel, Quadrat. Modell, Netz. Umfang und Inhalt des Rechtecks und Quadrats. Oberfläche und Rauminhalt des Quaders und Würfels. Hohlmaße. Messen und Wägen.

#### Klasse 6:

Rechnen mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. Umwandlung von gemeinen Brüchen in Dezimalbrüche und umgekehrt. Dreisatzaufgaben, Gerade und umgekehrte Verhältnisse. Rechnerische Einführung in die Prozentrechnung.

Walze, Kreis, Pyramide, Dreieck, Kegel. Schätzen, Messen, Zeichnen.

#### Klasse 7:

Zusammengesetzte Dreisatzaufgaben. Prozentrechnung und ihre Anwendung. Promillerechnung.

Rechnen mit relativen und allgemeinen Zahlen in ständiger Verbindung mit einfachen Bestimmungsgleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. Geometrische Grundkonstruktionen.

Das Dreieck und seine Eigenschaften. Einfache Konstruktionen. Ortslinien. Das allgemeine Viereck. — Festigung und Erweiterung der Kenntnisse von den wichtigsten geometrischen Körpern unter gleichzeitiger Wiederholung der entsprechenden Maßeinheiten.

#### Klasse 8:

Zinsrechnung. Verhältnisse und Verhältnisgleichungen, ihre Anwendung zur Lösung von Dreisatzaufgaben.

Die Bruchrechnung mit allgemeinen Zahlen in ständiger Verbindung mit Bestimmungsgleichungen 1. Grades mit einer und zwei Unbekannten. Das rechtwinklige Achsenkreuz. Begriff der Funktion. Lineare Funktion. Graphische Lösung von Funktionsgleichungen 1. Grades. Parallelogramm und Trapez. Gerade und Winkel im und am Kreis.

Flächenberechnung und Berechnung von Oberfläche und Rauminhalt prismatischer Körper. Schrägbilder.

#### Klasse 9:

Aufgaben aus dem Wirtschaftsleben. Kostenberechnung. Zinseszinsrechnung nach Tabellen.

Potenzen mit ganzen positiven und negativen Hochzahlen. Potenzen mit gebrochenen Hochzahlen (Wurzelrechnung). — Der Rechenstab.

Bestimmungsgleichungen 2. Grades mit 1 Unbekannten (Quadratwurzel).

Funktion 2. Grades mit graphischer Lösung.

Flächensätze im rechtwinkligen Dreieck.

Ähnlichkeitslehre mit ihren Anwendungen.

Kreisberechnung. Rundsäule, Ellipse.

#### Klasse 10:

Zusammenfassende Wiederholung der wichtigsten Gebiete des bürgerlichen Rechnens. Bargeldloser Zahlungsverkehr. Wechsel- und Diskontrechnung.

Einfache Devisenrechnung.

Rechnen mit Logarithmen.

Trigonometrische Funktionen, Sinus- und Kosinussatz.

Abschluß der Körperberechnung und -darstellung: Pyramide und Kegel, Stümpfe, Kugel.

Beispiele für Kurse und Arbeitsgemeinschaften auf der Oberstufe:

Aufgaben aus der Wirtschaftskunde: Devisenrechnung, Wertpapiere, Bank- und Versicherungswesen.

Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Vermessungsübungen.

Stümpfe, soweit nicht im Kernunterricht behandelt.

Ausschnitte aus der darstellenden Geometrie: Parallelprojektion (Verbindung mit dem Zeichen- und Werkunterricht).

Mathematik und bildende Kunst.

## 5b) Biologie

Der Biologieunterricht soll durch systematische Entwicklung der Beobachtungs- und Denkfähigkeit für Bau und Leben der Tiere und Pflanzen, sowie des menschlichen Körpers als Voraussetzung einer naturgemäßen Lebensweise erwecken. Zugleich vermittelt er die Kenntnis der hauptsächlichsten Arten und Gruppen des Tier- und Pflanzenreiches und einen Einblick in die Beziehungen der Tiere und Pflanzen untereinander und zum Menschen. Er regt die Schüler an, die im Unterricht erworbenen Kenntnisse durch eigene Beobachtung und Fortbildung zu erweitern und praktisch im täglichen Leben anzuwenden.

Daneben verweist der Biologieunterricht auf die Pflicht zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers und zu gesunder Lebensführung in Verantwortung vor sich selbst und der Gemeinschaft. Mit der Liebe zur Natur und dem Staunen vor ihren Wundern entwickeln sich Heimatliebe, Sinn für Naturschutz und Ehrfurcht vor der Schöpfung und dem Leben.

Der Biologieunterricht ist auf allen Stufen und für alle Gebiete sach-, kind-, zeitgemäß und heimatgebunden zu gestalten.

Ein sachgemäßer Biologieunterricht führt von einfachen Anschauungen durch intensive Arbeit am Naturgegenstand und durch planmäßiges Beobachten zur Erkenntnis ursächlicher Zusammenhänge und biologischer Gesetzmäßigkeiten. Beobachtungs- und Arbeitsobjekte sind die Lebewesen, möglichst in ihrer natürlichen oder naturgemäßen Umwelt. Der biologische Versuch sollte nur dort eingesetzt werden, wo dieses Verfahren nicht ausreicht. Konserviertes Material oder Abbildungen sind nur Notbehelf. Den natürlichen Zugang vermitteln am besten Lehrwanderungen, lebendes Material im Unterricht und planmäßige Freilandarbeit. Schulgrundstücke mit gärtnerischen Anlagen, Schulgarten, Bienenhaus, Aquarien, Terrarien, Insektarien und Freilandgehege fördern die ständige Begegnung mit Tieren und Pflanzen. Filme, Bilder, Modelle, Präparate u. ä. sind Hilfsmittel zur Veranschaulichung solcher Objekte und Lebensvorgänge, die sich einer unmittelbaren Beobachtung entziehen. Die biologische Sammlung wird von Lehrern und Schülern gemeinsam angelegt, gepflegt und ständig erweitert. Technische Ausrüstungen mit optischen Einrichtungen und Arbeitsgeräten sind für Schülerübungen, Gruppenarbeiten und Gartenbau unerlässlich.

Die sorgfältige Führung eines Arbeits- und Beobachtungsheftes ist wertvoll. Die entwickelnde Tafelzeichnung (Schema) entsteht im Verlauf des Unterrichtsgesprächs unter Mitwirkung der Schüler. Sie dient nur zur Verdeutlichung, nicht als Vorlage.

Ein kindgemäßer Biologieunterricht wird ganzheitlich gestaltet. Er geht von den Beziehungen des Kindes zu dem betreffenden Naturobjekt aus und vermeidet allen Schematismus, indem an Stelle der Monographien nur das Wesentliche am Objekt erarbeitet wird. Bau und Merkmale der Lebewesen werden nicht beschreibend behandelt, sondern dem Schüler im Zusammenhang mit dem biologischen Geschehen nahegebracht.

In allen Phasen soll der biologische Unterricht zu Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit erziehen. Das Kind wächst in

das Verständnis der Natur hinein, indem es seine Sinne gebraucht und schärft und den Lebewesen in ihren Lebenszusammenhängen aus innerem Antrieb nachspürt. Im naturpflegerischen Bemühen werden Herz und Gemüt gebildet. Die kindgemäßen Wege ergeben sich am besten aus dem richtig aufgebauten Arbeitsunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechter bei der Auswahl des Stoffes.

Im zeitgemäßen Biologieunterricht werden die Stoffe der jeweiligen Lage und den jeweils vordringlichen Anliegen des praktischen Lebens angepaßt:

Wechsel der Jahreszeiten, Auftreten neuer oder Zunahme bekannter Schädlinge, Bekämpfungsmethoden und -mittel, veränderte Anschauungen über Anbau- und Züchtungsziele, Änderung in der Ernährungs- und Gesundheitslage, Baumpflanzungen, Obstbaumzucht u. a.

Im heimatgebundenen Biologieunterricht wird von den Pflanzen, Tieren und Lebensgemeinschaften des engeren Lebensraumes ausgegangen.

In dem Lehrplan jeder Schule sind daher solche Pflanzen und Tiere aufzunehmen, die

1. dem Schüler räumlich und seelisch naheliegen und daher in besonderem Maße sein Interesse wecken,
2. einer selbständigen und selbsttätigen Erarbeitung zugänglich sind,
3. die Eigenart der Heimatnatur kennzeichnen,
4. biologische Gesetzmäßigkeiten deutlich erkennen lassen,
5. für die menschlichen Lebensverhältnisse einen besonderen Wert darstellen oder
6. geeignet sind, die Gemüts- und Willensbildung des Schülers günstig zu beeinflussen und in ihm Ehrfurcht vor der Natur und Achtung vor jeglichem Leben zu wecken.

Das System der Pflanzen und Tiere ist weder Grundlage der Stoffauswahl, noch ist seine Beherrschung Aufgabe des Mittelschulunterrichtes. Die Schüler werden schrittweise an die natürlichen verwandtschaftlichen Zusammenhänge herangeführt, um allmählich Kenn- und Bestimmungsübungen, besonders auf Lehrwanderungen, durchführen zu können.

Der Biologieunterricht aller Stufen rückt die praktische Arbeit des Menschen, die entsprechenden wirtschaftlichen Zusammenhänge und menschliche Verantwortung in Erhaltung, Gestaltung und Nutzung der Natur in den Vordergrund.

An geeigneter Stelle werden Beziehungen zum menschlichen Körper und seinen Lebensvorgängen hergestellt. Auf der Unter- und Mittelstufe erhält der Schüler einen ersten Überblick, auf der Oberstufe eine eingehende Belehrung über den menschlichen Körper. Aus dieser Kenntnis ist eine naturgemäße Lebensführung zu begründen.

Die Auswahl des Stoffes kann nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse (Land, Kleinstadt, Großstadt) und nach der Befähigung der jeweiligen Klasse getroffen werden. Jedoch ist eine



- B)
- I. a) Der Wasserhaushalt der Pflanzen
  - b) Die Nährstoffe der Pflanzen
  - c) Bestäubung, Befruchtung
- } einfache  
} Versuche
- II. Fortpflanzung
- C) Besondere Anpassung von Blüte und Insekt.
- D) I. Erweiterung der Pflanzen- und Tierkenntnisse:
- a) Bei Pflanzen durch einfache pflanzensoziologische Übungen,
  - b) bei Tieren durch Lehrwanderung und Tierpflege in Aquarien und Terrarien.
- II. Fortsetzung der Kennübungen.
- E) Allgemeine Fragen:
- a) Schutzmittel gegen Tierfraß: Stacheln und Dornen, Borsten, Brennhaare, Gifte und scharfer Saft.
  - b) Naturschutz.
  - c) Fischzucht.
- F) Der Mensch: Der Verdauungsweg.

#### Klasse 7

- A)
- I. Einkeimblättrige Pflanzen
    - a) Getreidearten
    - b) WiesengräserUmwelt: Feld und Wiese
  - II. Baupläne der Wirbeltiere als Fortsetzung von Klasse 6 (insbesondere Blutkreislauf, Sinnesorgane)  
Umwelt: Feld und Wiese
- B)
- I. Assimilation
  - II. Atmung
- C) Insekten- und Windbestäubung
- D) a) Möglichkeit der Fortsetzung von pflanzensoziol. Übungen
- b) Systematischer Überblick über die bisher besprochenen Pflanzen und Tiere (Familie, Gattung, Art).
  - c) Kulturpflanzen
  - d) Einfache Bestimmungsübungen
- E) Bodenkulturanlagen der Heimat.
- F) Der Mensch:  
Atmung, Blutkreislauf, Verdauung.
- G) Mineralien, die im Haushalt und in der heimischen Industrie verwendet werden.

### Klasse 8

Pflanzen und Tiere in ausgewählten Lebensräumen:

1. Nadelwald,
  2. Heide, Moor,
  3. Binnengewässer,
  4. Meer und Strand
- (Möglichkeit der Fortsetzung von pflanzensoziologischen Übungen)

A)

I. Nacktsamer

II. 1. Bauplan der Gliedertiere

- a) Krebse,
- b) Spinnentiere,
- c) Insekten

2. Bauplan der Weichtiere

B) Reizerscheinungen

I. bei Pflanzen

II. bei Tieren

} einfache Versuche

- a) Anpassung an die Umgebung, Lebensweise.
- b) Symbiose.

C) Fortsetzung der Bestimmungsübungen

D) I. Überblick über die Blütenpflanzen

II. Überblick über die Gliedertiere

E) a) Naturgeschützte Pflanzen und Tiere in den besprochenen Lebensräumen.

- b) Heilpflanzen
- c) Forst- und Wasserwirtschaft
- d) Heide- und Moorkultur
- e) Schädlingsbekämpfung

F) Der Mensch: Haut und Sinnesorgane

G) Einfache mikroskopische Übungen

### Klasse 9

A) Einfachere Lebensformen

I. a) Pflanzenzelle und -gewebe

b) Sporenpflanzen: Farne, Moose, Flechten, Algen, Pilze, Bakterien, Viren.

II. a) Die tierische Zelle, tierische Gewebe.

b) Würmer, Stachelhäuter, Hohltiere, Urtiere.

B) Fortsetzung: Reizerscheinungen mit Berücksichtigung der Tier- und Menschenphysiologie (einfache Versuche)

- C) Parasiten, Saprophyten.
- D) a) Überblick über das Pflanzen- und Tierreich.  
b) Einiges aus der Pflanzen- und Tiergeographie.  
c) Bestimmungsübungen nach Möglichkeit und Bedarf.
- E) a) Pflanzenkrankheiten.  
b) Lebensbilder von großen Biologen.  
c) Aktuelle Gegenwartsfragen (Zeitungen, Zeitschriften).
- F) Bau und Leben des menschlichen Körpers im Zusammenhang mit Ernährungslehre und Hauswirtschaft.
- G) Mineralogie: Im Anschluß an die Sporenpflanzen Torf, Braunkohle, Steinkohle.

#### Klasse 10

##### Der Mensch und seine Stellung in der Natur

- A) Bau und Verrichtung der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers
- B) a) Innere Sekretion  
b) Fortpflanzung und Keimesentwicklung  
c) Vererbung und Züchtung
- D) Entwicklungs- und Abstammungslehre unter Berücksichtigung des vorgeschichtlichen Menschen.
- E) Gesundheitslehre und -pflege: Bekämpfung der Volkskrankheiten, Epidemien, Seuchen, Impfung, Sport und Spiel, Genußgifte.

##### Beispiele für Kurse und Arbeitsgemeinschaften

Tierpflege in Vivarien. Blumenpflege

Arbeiten im Schulgarten

Natur- und Heimatschutz

Untersuchung eines heimatlichen Lebensraumes: Bach, Tümpel, Heide, Moor, Schutthalde, Trümmerfeld.

Bestandaufnahme einer Pflanzengesellschaft: Wiese, Wald, Getreidefeld.

Jahreszeitliche Beobachtungen an Bäumen, Sträuchern und Blumen.

Beobachtung von Vogelstimmen, Nestbau, Vogelzug.

Laufende Beobachtungen an einem Insektenstaat: Bienenstock, Ameisenhaufen, Wespennest.

Fortpflanzungsarten im Pflanzen- und Tierreich.

Beobachtung von Entwicklungsreihen:

Entwicklung von Frosch- und Molcheiern,

Knospung beim Süßwasserpolypen.

Zerlegen typischer Vertreter einzelner Tierklassen (Ratte, Frosch,  
Maikäfer)  
und einzelner Organe (Rinderherz, Auge, Gelenk).

Erweiterte Versuche zur Pflanzenphysiologie.

Mikroskopieren unter Berücksichtigung des Zeichnens.

Planktonkunde

Erste Hilfe bei Unglücksfällen

Säuglings- und Krankenpflege

Küchenkräuter, Heil- und Giftpflanzen, Gespinst- und Faserpflanzen

Innere Sekretion

Lebensbilder großer Biologen

Aktuelle Gegenwartsfragen (Zeitungen, Zeitschriften).

### 5c Physik-Chemie

Der Unterricht in Physik und Chemie soll den Schülern mit den grundlegenden physikalischen und chemischen Vorgängen in Natur und Technik vertraut machen und ihn die zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten erkennen lassen.

Die gefühlsmäßige Bindung des Kindes an die Natur zu pflegen und zu erhalten, das Kind in dem entscheidenden Lebensabschnitt darüber hinaus zur begrifflichen Erhellung von Erscheinungen und Vorgängen zu führen, ist die erste Aufgabe.

Die natürliche Freude des Kindes im Umgang mit technischen Geräten zu einem bewußten und gewollten Tun zu führen, ist die zweite Aufgabe. Nicht um ihrer selbst willen wird die Technik aufgenommen, sondern weil in jedem Gerät und jeder Maschine ein in bewundernswerter Weise vom menschlichen Geist in seinen Dienst gezwungenes Naturgesetz wirksam ist. Den physikalischen Kern frei von jedem technischen Beiwerk aufzudecken, muß das Bemühen des Unterrichts sein.

Die facheigenen Erziehungswerte: selbständiges und kritisches Beobachten der Naturvorgänge, folgerichtiges Denken, Sachlichkeits- und Wahrheitsliebe und die Fähigkeit zu eigener praktischer Anwendung werden gepflegt.

Bei allen Gegebenheiten, insbesondere an Hand der Lebensbilder großer Forscher und Erfinder soll der Schüler erkennen, daß die Ergebnisse der physikalischen und chemischen Forschung nur durch jahrelange, mühsame Arbeit errungen sind, daß die Erfindungen Wendepunkte in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Menschen bedeuten und durch internationale Zusammenarbeit zur Verständigung der Völker und zum Wohle der Menschheit beitragen können. So wird der Schüler zur Bescheidenheit und neidloser Anerkennung fremder Leistungen erzogen. Durch den Hinweis auf die Begrenztheit aller naturwissenschaftlichen Erkenntnis erwachsen in ihm das Ahnen der Unergründlichkeit der Natur und die Ehrfurcht vor dem Unerforschten.

Den Ausgangspunkt im Physik- und Chemieunterricht bilden stets Beobachtungen und Erfahrungen, die der Schüler im täglichen Leben gewonnen hat. Darum sind die besonderen örtlichen Verhältnisse und Interessen weitgehend zu berücksichtigen. Physik und Chemie müssen als Einheit gesehen werden. Epochaler Unterricht, gegebenenfalls zusammen mit der Biologie ist gelegentlich zu empfehlen. Von der Erklärung der Einzelercheinungen schreitet der Unterricht fort zur Erkenntnis bestimmter Gesetzmäßigkeiten in der Natur. So kann ein begrenzter systematischer Überblick über die wichtigsten physikalischen und chemischen Erscheinungen erarbeitet werden. Dabei sind dem Fassungsvermögen der jeweiligen Altersstufen entsprechend Schwerpunkte zu bilden und Kernprobleme eingehend zu behandeln. Auf stoffliche Vollständigkeit und wissenschaftliche Systematik muß verzichtet werden.

Im einzelnen ist eine Zielfrage, das Problem herauszustellen und von der Erfahrungswelt der Kinder zu klären. Da in den Naturwissenschaften das erklärende Wort zu einem vertieften Verständnis nicht ausreicht, ist der Versuch das Kernstück des Unterrichts. Er muß übersichtlich aufgebaut und in möglichst einfacher Weise durchgeführt werden. Soweit es angebracht ist, sollten ausreichend Arbeitsmittel zur Verfügung stehen, daß die Schüler in Gruppenarbeit selbst die Versuche durchführen können. Die Vorgänge, die dabei beobachtet werden sollen, müssen sinnfällig und leicht faßbar sein.

Wo irgend angängig, sollten die Versuche in Zusammenarbeit mit dem Schüler ausgedacht und aufgebaut werden. Anschauungsmittel, wie Schnittzeichnungen, graphische Darstellungen, Schaubilder, Unterrichtsfilme und Lehrtafeln erleichtern das Verständnis physikalischer und chemischer Vorgänge. Das Gesetz wird in gemeinschaftlicher Arbeit abgeleitet und formuliert.

Der mathematische Ausdruck physikalischer Gesetze und eine maßvolle Anwendung der Formelsprache klären die Begriffe. Symbole und Formeln sind Werkzeuge wissenschaftlichen Denkens und müssen daher von Anfang an angewandt werden. Die Formeln sind in mannigfachen Aufgaben zu verwenden und durch dauernden Gebrauch einzuprägen.

Die Schülerübungen bilden das Kernstück der Arbeitsgemeinschaft. Sie dienen der Vertiefung der Unterrichtsergebnisse und werden mit einfachsten Mitteln durchgeführt. Bei ihnen kommen die Freude an der eigenen Entdeckung und am gelungenen Werk, die richtige Beurteilung der Ergebnisse des Beobachteten, das Ringen um das Gelingen einer Aufgabe und die Überwindung auftretender Schwierigkeiten besonders zur Geltung.

Der Unterricht in Physik und Chemie ist auf Anschaulichkeit und Selbsttätigkeit der Schüler aufzubauen, daher sind hierfür besondere Unterrichts- und Übungsräume erforderlich, die hinreichend ausgestattet sein müssen. Es sollte das Bestreben jeder Mittelschule sein, beste, dem Unterricht angemessene Arbeitsgeräte zu beschaffen, zu pflegen und auf dem neuesten Stand zu halten.

Unerläßlich sind planvoll vorbereitete und sorgfältig ausgewertete Lehrausflüge, bzw. Besichtigungen von Industrieanlagen der Heimat. Sie dienen nicht nur der unmittelbaren und lebendigen Veranschaulichung des in der Schule Gelernten, sondern gestalten besonders eng die Verbindung zwischen Schule und Leben, in dem sie den schaffenden Menschen in seiner täglichen Arbeit zeigen und dem Schüler die Berufsfindung erleichtern.

Klasse 7: Die wichtigsten Erscheinungen aus der Wärmelehre.  
Mechanik flüssiger und gasförmiger Körper.  
Wetterkunde.

**Klasse 8: Physik:**

Strömung flüssiger und gasförmiger Körper.  
Mechanik der festen Körper. Einfache Maschinen.  
Die Lehre vom Schall.

**Chemie:**

Einführung in die anorganische Chemie an Hand von Beispielen:  
Luft, Wasser, Salze, Säuren, Phosphor usw.

Erarbeitung chemischer Grundbegriffe: Element, Verbindung, die chemische Formel wird gegeben.

**Klasse 9: Physik:**

Die Lehre vom Licht.  
Elektrizität, die Wirkung des elektrischen Stromes.

**Chemie:**

Metalle.  
Anwendung der anorganischen Chemie in Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft.  
Kurze Einführung in das Periodensystem.

**Klasse 10: Physik:**

Induktion.  
Das elektromagnetische Feld.  
Schwierige Gebiete aus der Mechanik und Wärmelehre. Energiebegriff.  
Hinweise auf die Atomtheorie.

**Chemie:**

Einführung in die organische Chemie.  
Nahrungsmittelchemie, Faserstoffe und ihre Behandlung.  
Hinweise auf die Kunst- und Arzneistoffe.

Die Übergänge zu den einzelnen Jahrgängen und Stoffgebieten sind fließend gedacht. Es ist z. B. statthaft, die Verbrennung in die Behandlung der Wärme hineinzunehmen.

**Beispiele für Kurse und Arbeitsgemeinschaften:**

1. Schülerübungen, die zur Vertiefung des Unterrichtsstoffes dienen.
2. Themen, die sich aus der Landschaft und Wirtschaft des Schulortes ergeben.

**Beispiele:**

Wasserversorgung — Abwässerreinigung — Betriebsbesichtigungen mit eingehender Besprechung. Farben und Färben.

### 5d Hauswerk

Der Unterricht im Hauswerk soll zu Sorgfalt und Umsicht, zu Ordnung, Sauberkeit, Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit erziehen, die Hilfsbereitschaft fördern und den Sinn für Häuslichkeit und Wohnkultur wecken und pflegen.

Er soll die Schülerinnen in wichtige Arbeiten des Haushalts einführen, zu ihrer verständigen und zweckmäßigen Ausführung anleiten und die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln.

Er trägt dazu bei, in den Schülerinnen das Gefühl der Verantwortung nicht nur für die eigene Familie, sondern auch für die größere Gemeinschaft zu stärken.

Die Jungen sind in geeigneter Weise in das Hauswerk einzuführen.

Im Hauswerk stehen die verschiedenen Teilgebiete wie Kochen, Backen, Hausarbeit, Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Haushaltsführung und Heimgestaltung in enger Wechselbeziehung mit Biologie, Physik, Chemie, Mathematik, Nadelarbeit, Werken und Kunsterziehung.

Belehrung und praktische Betätigung sind im Unterricht stark miteinander verknüpft.

Lehrgespräche über Beziehungen zwischen Volks- und Hauswirtschaft werden eingefügt.

Ergebnisse neuer Forschungen über die Notwendigkeit einer naturgemäßen Lebensweise werden unterrichtlich ausgewertet.

Es ist wichtig, daß die Schülerinnen lernen, eine einfache, vollwertige Mahlzeit zusammenzustellen, abwechslungsreich und schmackhaft zuzubereiten und gut anzurichten.

Ebenso wichtig ist die Aufstellung eines Küchenzettels nach den Grundsätzen der modernen Ernährungslehre, der gleichzeitig den jeweiligen Werktagen und dem gegebenen Wirtschaftsgeld angepaßt ist (Schulgarten).

Richtige Arbeits- und Zeiteinteilung erzieht die Schülerinnen zu überlegtem und konzentriertem Arbeiten.

Bei kleinen festlichen Begebenheiten (z. B. Einladung der Mutter zu einer Kaffeestunde) können die Mädel das Tischdecken, Anreichen und Verhalten des Gastgebers zu seinen Gästen praktisch üben. Sie gewinnen dadurch an Sicherheit in den Umgangsformen und üben gleichzeitig einen Einfluß auf ihren Lebenskreis aus.

Die Zahl einer Arbeitsgruppe sollte nicht mehr als 20 umfassen. Ausreichender Arbeitsraum muß zur Verfügung stehen und mit der notwendigen Ausrüstung versehen sein.

Moderne Küchengeräte, die die Arbeit der Hausfrau erleichtern, müssen die Schülerinnen kennenlernen.

### Klasse 9

Kochen: Vorbereitung, Behandlung und Aufbewahrung der Lebensmittel,  
Grundzubereitungsarten,  
Grundrezepte.

Backen: Grundrezepte für Knetteig und Rührteig, einfache Abwandlungen,  
Besprechung der angewandten Treibmittel.

Hausarbeit: Reinigung der Küche und ihrer Einrichtungsgegenstände,  
Behandlung und Pflege von Gas- und Elektrogeräten,  
Waschen und Plätten einfacher Haushaltswäsche.

### Ernährungs- und

Nahrungsmittellehre: Die Nahrungsmittel: Nährstoffe, Nährwert und Verdaulichkeit:  
Verhalten der Nährstoffe bei der Zubereitung. Richtige Verwendung und Erhaltung.

Haushaltsführung: Zusammenstellung von vollwertigen Mahlzeiten.  
Kostenberechnung.  
Einkauf.  
Arbeits- und Zeiteinteilung.  
Tischdecken für die täglichen Mahlzeiten.  
Anrichten, Servieren und Verhalten bei Tisch.

### Klasse 10

Kochen: Abänderung der Grundrezepte.  
Einmachen.

Backen: Grundrezepte und Abänderungen für Hefeteig, Biskuitteig, Brandteig.  
Besprechung der angewandten Treibmittel.

Hausarbeit: Reinigung der Wohnung.  
Pfleghche Behandlung der Kleidung.  
Behandlung von Bunt- und Feinwäsche.  
Putzen verschiedener Metalle.

### Ernährungs- und

Nahrungsmittellehre: Vitamine.  
Basen und Säuren.  
Gewürze.  
Genußmittel.  
Der Verdauungsvorgang.

Haushaltsführung: Zusammenstellung von Küchenzetteln für verschiedene Gelegenheiten.  
Arbeitsplan der Hausfrau.  
Tischdecken für festliche Gelegenheiten.  
Vorbereitung von Einladungen.  
Einfache hauswirtschaftliche Buchführung.

Themen für Kurse und Arbeitsgemeinschaften:

Beispiele: Rohkost und vegetarische Kost.  
Säuglings- und Kleinkinderpflege.  
Häusliche Krankenpflege.  
Kinder- und Krankenkost.  
Anleitung zur Herstellung einfacher Mahlzeiten für Wanderfahrten.  
Milch in ihrer mannigfaltigen Verwendbarkeit.

### Kurzschrift

Der Unterricht soll die Schüler(-innen) zur Sicherheit im Schreiben und Lesen der Verkehrsschrift (einschließlich der verkürzten Verkehrsschrift) führen. Er ist nicht im Sinne einer Berufsausbildung aufzufassen, sondern als eine persönliche Hilfe im Unterricht in der Oberstufe und im praktischen Leben. Nicht zuletzt bieten die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten die feste Grundlage für eine im Berufsleben erforderliche Weiterbildung.

Wenn die Kursteilnehmer die Schule verlassen, sollen sie einen unbekanntem Text ohne Fremdwörterhäufung im Rahmen einer Fünfminutenansage mit einer angemessenen Schnelligkeit fehlerfrei und deutlich aufnehmen und in Langschrift übertragen können.

Es ist zu erstreben, daß der Schüler stenographische Texte fließend lesen kann.

Kurzschriftliche Regeln und Kürzel sind nicht durch lustloses Auswendiglernen, sondern durch abwechslungsreiche und sinnvolle Übungen einzuprägen. Die Beispiele und Texte sind den Interessengebieten der Schüler oder dem Unterrichtsstoff anderer Fächer zu entnehmen.

Das maßvoll gesteckte Ziel gestattet eine gründliche Erarbeitung des Systems. Für die Mittelschule ist daher eine deutliche und systemgetreue Kurzschrift wichtiger als ein verfrühtes Leistungsschreiben mit hohen Geschwindigkeiten.

Auf der Oberstufe können die Schüler die Kurzschrift nutzbringend anwenden. Deshalb sind sie frühzeitig anzuhalten, Stichwörter, Merksätze und auch umfangreiche Aufzeichnungen für den eigenen Bedarf (Konzepte!) in Kurzschrift aufzuschreiben.

Leseübungen sind möglichst früh und eifrig zu betreiben. Sie erstrecken sich auch auf das Lesen fremder Stenogramme. Nach der Erarbeitung der Vollverkehrsschrift werden regelmäßig stenographische Ganzschriften gelesen. Auch Kurzschriftzeitungen und Zeitschriften können die Leseübungen abwechslungsreich gestalten. Durch richtige Auswahl der Ganz-

schriften trägt der Kurzschriftunterricht zur Befruchtung anderer Fächer bei.

#### Klasse 8:

Erlernung der Vollverkehrsschrift an Hand eines geeigneten Lehrbuches. — Geläufigkeitsübungen im Schreiben und Lesen. Schnellschreibübungen werden im Anfangsunterricht nicht betrieben. Ganzschriften in Vollverkehrsschrift.

#### Klasse 9:

Befestigung der Verkehrsschrift unter Hinzunahme der wahlfreien Bestimmungen und Kürzel des § 9 der Systemurkunde. Die Schreibschnelligkeit wird gesteigert. Ganzschriften in verkürzter Verkehrsschrift.

#### Klasse 10:

Befestigung der verkürzten Verkehrsschrift, Diktatübungen. Weitere Steigerung des Schnellschreibens.

Ganzschriften wie in Klasse 9, dazu eine geeignete Kurzschriftzeitung oder stenographische Zeitschrift.

Besonders interessierte und fähige Schüler(-innen) können unter günstigen Verhältnissen in die Grundbegriffe der Eilschrift eingeführt werden. (Arbeitsgemeinschaft!)

### Maschinenschreiben

Im Maschinenschreiben sind die Schüler zur Beherrschung des 10-Finger-Tastschreibens anzuleiten. Hinsichtlich der Schreibgeschwindigkeit sind die Schüler nicht zu überfordern.

Das Maschinenschreiben als allgemeine Kulturtechnik kann auch solchen Schülern später eine Hilfe sein, die nicht in kaufmännische Berufe gehen.

Mit dem Bau und der sachgemäßen Pflege der Schreibmaschine werden die Schüler vertraut gemacht.

Besonders im Anfangsunterricht ist die Arbeit der Schüler sorgfältig zu überwachen, damit sie sich ausschließlich in der richtigen Weise ihrer 10 Finger bedienen und von vornherein „blind“ schreiben.

Das Tempo des Fortschreitens wird nicht übersteigert, damit die Schüler richtig und sicher schreiben. Auf ein gutes Schriftbild ist Wert zu legen.

Eine Aufgliederung des Stoffes auf die 9. und 10. Klasse ist nach den örtlichen Gegebenheiten vorzunehmen. Da die Anzahl der für Übungszwecke zur Verfügung stehenden Schreibmaschinen unterschiedlich und die Zahl der am Kursunterricht teilnehmenden Schüler örtlich verschieden ist, ist das Fortschreiten mit dadurch bedingt, wieviel Übungszeit dem einzelnen Schüler eingeräumt werden kann. Dabei ist zu überwachen, daß das rechte Maß der Übungsstunden gewahrt bleibt.

Nach der Teilnahme am Kursunterricht im Maschinenschreiben muß der Schüler in der Lage sein, einen einfachen Brief formgerecht zu gestalten.

